

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Robert Viktorius, Magdeburg. Verlag von Berthold Harbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schroderstraße). Preis: 15 Pf. pro Stück. Anzeigen: 10 Pf. pro Zeile.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtpost) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigensatz in der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 250 Pf. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigensatz in der Expedition 15 Pf. pro Zeile.

Nr. 221.

Magdeburg, Mittwoch, den 21. September 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Heute liegt Vogen 67 vom Roman 'In Reich' und 'Gleb' bei.

## Aus Kiautschau.

-t- Für Kiautschau, unsere chinesische Besitzung, wird wieder einmal tüchtig die offiziöse Kellametroffel gerührt. Es muß doch demnach nicht weit her sein mit dem Ausblühen der Kolonie. Das deutsche Unternehmertum scheint seines Profites noch nicht ganz sicher zu sein und vorläufig noch die Taschen fest zuzuhalten. In der offiziellen Kellametroffel, die wir gleichzeitig in der Kölnischen Zeitung, den Berliner Neuesten Nachrichten und anderen Blättern finden, heißt es:

Nachdem in Kiautschau die Deffnung des Freihafens verkündet ist, ist ein rascher Aufschwung von Handel und Verkehr zu erhoffen. Mit der von kaufmännischer Seite dringend gewünschten Vergabung von Land zu gewerblichen Niederlassungen und Wohnhäusern wird noch in diesem Monat vorgegangen. Inzwischen hat die Marineverwaltung nicht nur auf technischem Gebiet, sondern auch auf dem der Verwaltungsrichtungen die Vorkehrungen getroffen, welche eine moderne kaufmännische Niederlassung großen Stils erfordert. Von besonderer Bedeutung ist für jede Handelskolonie eine unbedingt zuverlässige, rasch arbeitende und dabei nicht engherzig-formalistische Rechtspflege. Um eine solche zu sichern, ist das Kaiserliche Gericht in Kiautschau ähnlich wie die Konsulargerichte aus einem Juristen als Vorsitzenden und zwei bzw. vier Laien-Mitgliedern zusammengesetzt. Letztere sind aus den Kreisen der dortigen Kaufleute und Civilbeamten bereits ernannt. Diese Laienrichter werden namentlich bei handelsrechtlichen Streitigkeiten durch ihre Kenntnis der örtlichen Handelsverhältnisse wertvolle Dienste leisten. Ihre Mitwirkung entspricht auch dem Grundsatz der Selbstverwaltung, welcher nach der Absicht der Marineverwaltung in Kiautschau auch in allen anderen Zweigen des öffentlichen Lebens in weitestem Maße platzgreifen soll, sobald die notwendige Zahl angesehener kaufmännischer Elemente sich dort heimisch gemacht haben wird.

Die offiziöse Auslassung hört sich gar nicht übel an. Wie liberal sich die Marineverwaltung in — Kiautschau gebärdet, viel liberaler soll dort bei den uncivilisierteren schmutzigen Chinesen registriert werden, als man es im heutigen deutschen Reich für gut und recht findet. Die Selbstverwaltung, der man doch bei uns (man denke nur an die Märzaffären) so oft es nur angeht, ein Bein stellt, soll dort in allen Zweigen des öffentlichen Lebens in weitestem Maße platzgreifen. Und das thut eine Militärbehörde, die Marineverwaltung, von der man doch eigentlich nur Bureaokratie und Autokratie erwartet hatte. Freilich man braucht solche aus dem Auswärtigen Amt stammende Tiraden nicht so wörtlich zu nehmen. Man will damit offenbar den bösen Zungen, welche schon seit längerer Zeit die Marineverwaltung für gänzlich ungeeignet für die Leitung der Kolonialgeschäfte halten und immer lauter eine Civilverwaltung verlangen, entgegenzutreten. Soviel geht aber auch aus der offiziösen Schönmalerei hervor, daß sich die notwendige Zahl angesehener kaufmännischer Elemente in Kiautschau noch nicht heimisch gemacht hat. Ob das nicht gerade an der unkaufmännischen Marineverwaltung liegt, ist eine Frage, die sich hoffentlich auch schon die Regierung vorgelegt hat.

Viel Geld ist bis jetzt schon in Kiautschau verpulvert worden und es wäre Zeit, daß nun endlich der Versuch gemacht wird, es wieder einzubringen. Der Millionen-Nachtragsetat, den der Reichstag bewilligen mußte, wird aber sicher nicht reichen und noch gar manchen Nachfolger erhalten. In den letzten zwei Monaten ist ein großer Hafen gebaut worden und das Land, welches an die deutschen Ansiedler vergeben werden soll, ist den chinesischen Bauern bereits abgenommen worden. Recht eigentümlich ist es dabei zugegangen, wenigstens ganz und gar nicht europäisch-kapitalistisch. Gleich nach der Besetzung Kiautschaus wurde ein Veräußerungsverbot des Grund und Bodens erlassen und die deutsche Regierung sicherte sich das Vorkaufsrecht zu Preisen, wie sie zur Zeit der Besetzung ortsüblich waren. Die Chinesen waren nämlich vom europäischen Kapitalismus schon so angesteckt, daß sie sich die durch die deutsche Niederlassung erfolgte Wertsteigerung zu unge machen wollten, ganz wie unsere Hausbesitzer sich den Aufschwung, den die Städte durch irgendwelche Ursache nehmen, für sich auszubenten pflegen.

Während man das aber hierzulande recht- und gesetzmäßig findet und dem heiligen Begriff des Eigentums entsprechend, vergeht man sich kühl und gelassen an dem Eigentumsbegriff der Chinesen, der uns doch ebenfalls heilig sein sollte. Ja, China, das ist ganz was anderes! —

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Für die Wiedereinbringung der Novelle zum Vereinsgesetz von 1897 hat der konservative Landtagsabgeordnete v. Erffa sich in einem vor einigen Tagen erstatteten Rechenschaftsbericht ausgesprochen. Die Ablehnung des Gesetzes mit 209 gegen 205 Stimmen sei tief zu beklagen. Der Staat müsse Mittel und Wege finden, um der „Zügellosigkeit“ der Umsturzpartei zu steuern. Er hoffe, daß das Gesetz, um dessen Zustandekommen sich die konservative Partei alle Mühe gegeben, in einer anderen Session zustande komme.

Mit der Nichtbestätigung Singers als Mitglied der städtischen Schuldeputation erklärt sich die Magdeburgerische Zeitung einverstanden. Sie verkündet frohlockend, daß an der Sache „freilich“ nichts mehr geändert wird. So waten die Nationalliberalen immer tiefer in den Morast — nun sie werden schon darin umkommen.

Der Vorstand des Militär- und Kriegervereins zu Roda in Sachsen-Altenburg schloß sein Ehrenmitglied, den Fabrik- und Ziegeleibesitzer Emil Müller aus, weil er einem Vertreter der Sozialdemokratie gestattet habe, in seiner Fabrik ein- und auszugehen, und weil er, Müller, selbst einem Kameraden gegenüber geäußert habe, er stehe auf dem Boden der Sozialdemokratie. Herr Müller schrieb einen Brief an den Vorstand, in dem er die Behauptung, er habe sich als auf dem Boden der Sozialdemokratie stehend bekannt, als unwahr bezeichnete, was den Thatsachen entspricht. Die Kampagne der Kriegervereine unter dem Oberbefehl von Excellenz Spitz wird nur zur Verwirrung in den Kriegervereinen selbst führen.

Das Staatsärztkollegium war Donnerstag nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten. Man munkelt: es sei über die Zuchthausvorlage debattiert worden.

Das preussische Landwirtschaftsministerium und der Thomasmehl-Boycott des Bundes der Landwirte. Die Mitteilung der Nationalliberalen Korrespondenz, daß das Landwirtschaftsministerium die Forstverwaltung veranlaßt habe, kein Thomasmehl zu beziehen, wird von dem Blatte Der Westfale mit dem Hinzufügen bestätigt, daß die Verfügung auch für das Ressort der Domänen gelte. Wenn Arbeiter einen Bierwirt boykottieren, entrußt sich die gesamte bürgerliche Presse und die Justiz tritt in Thätigkeit. Wenn der Bund der Landwirte aber einen Boycott proklamirt, dann folgt ihm das landwirtschaftliche Ministerium.

Von der Beuthener Strafkammer wurde der Barbier Joseph Gorzella aus Ober-Lagiesvorik wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen angeblicher Majestätsbeleidigung wurde der Schlosser Kraus in Königshütte verhaftet.

Die Bundesversammlung deutscher Arbeitsnachweise wird auch von dem früheren Handelsminister Herrn von Berlepsch besucht werden. Ob man auf der Bundesversammlung des von den Unternehmern in Leipzig begründeten Arbeitsnachweises gedenkt, bleibt abzuwarten.

Die altenburgische Regierung plant eine Verbesserung der Lehrergehälter. Sonach ist dem Drängen der Lehrer nachgegeben worden. Schreiben hilft!

Der Typhus ist während der Manöver in dem Mecklenburg-Schwerinschen Jäger-Bataillon Nr. 14, das zur Zeit in den Reichslanden garnisoniert, ausgebrochen. Infolgedessen wurden die 1. und 4. Kompanie des Bataillons in ihre Garnisonstadt zurückbefördert.

Die Ankündigung an den Schandpfeil empfiehlt die nationalliberale Berliner Wochenszeitung für Attentäter wie Anarchisten. Schurken seiner Art würden vor dieser Deffentlichkeit große Scheu empfinden. Wirkamer als die Prügelstrafe werde die „Wiederherstellung des Brangers ausschließlich für Anarchisten“ sein. „In früheren Zeiten pflegte eine Verstümmelung vorzuzugehen“, das ist aber dem Blatte doch „anstößig“. Wahnsinnig!

Von bestunterrichteter Seite will die Nationalzeitung erfahren haben, daß der Nachlaß des Kapital- und Barvermögens des Fürsten Bismarck noch nicht 2 1/2 Millionen Mark beträgt. Wers glaubt wird selig!

## Eine verbohrtete Prinzipienreiterei oder Prügel für anarchische Mordgesellen.

Der frühere Reichstags-Abgeordnete Dr. Lütgenau hat die Stirn, seine wahnwitzige Forderung, Prügel für anarchische Mordgesellen, zu begründen. Der Mann schreibt:

Eine Lokalnotiz unseres Blattes, die für anarchische Mordthaten und Mordversuche die Prügelstrafe neben dem

Gefängnis in Erwägung zog, hat ziemlich Aufsehen erregt. U. a. erklärt die Berliner Zeitung diese Aeußerung gerade eines sozialdemokratischen Blattes für „recht beachtenswert“. In der That sind wir heute so gewöhnt, die Prügelstrafe völlig und in allen Fällen zu verwerfen, daß ihre Empfehlung, auch nur für einen ganz kleinen Kreis von Strafhandlungen, durch ein Blatt, das noch nie von jemand für reaktionär erklärt worden ist, auffallen wird. Wir gehen deshalb nochmals näher auf die Frage ein und schicken nur noch die Bemerkung voraus, daß die uns von Lesern der Zeitung zugegangenen Urteile uns meist zustimmten, was wir, offen gesagt, gar nicht einmal erwartet hätten.

Auch wir sind der bestimmten Ansicht, daß die Prügelstrafe im allgemeinen verwerflich ist. Prügel verrohen den, der sie bekommt, und den, der sie aussteilt. Selbst was Kinder und Schüler betrifft, halten wir den Stock für ein schlechtes Erziehungsmittel in Schule und Haus. Hier wird nun eine Ausnahme vorgeschlagen. Da haben wir die dafür angeführten Gründe zu prüfen. Denn ein Dogma gleichsam, daß jeder Hieb ein Verbrechen sei und selbst durch Nutzen, den er stiftet, niemals gerechtfertigt werden könne, lehnen wir ab.

Kurz und bündig: Wenn Prügel wirklich zur Verhinderung von Mord dienen, so sind sie berechtigt. Der Gewinn, den die Prügel bringen, übersteigt dann den Schaden, den sie anrichten, bei weitem. Die entgegengesetzte Ansicht halten wir für verbohrtete Prinzipienreiterei.

Es kommt also darauf an, ob Prügel wirklich einen Mord zu verhindern geeignet sind. Diese Frage bejahen wir, soweit es sich um anarchische Morde handelt. So ziemlich alle anarchischen Attentäter sind von einer unstilligen Ruhmsucht erfüllt gewesen. Diese war ein wesentlicher Beweggrund der That. Solche Herosstrate züchten helfen jene Ordnungsbücher, die sie mit den Bildern der Mörder „schmücken“. Prügel aber entehren. Sie befriedigen nicht die Ruhmsucht, sondern bewirken das gerade Gegenteil; sie machen einen Menschen zum Gegenstand des Spottes und der Verachtung, wenigstens wenn sie auf Befehl einer mit Ansehen umkleideten Stelle, der Justiz, erteilt werden. Wenn auch einige Anarchisten so verbohrt sein könnten, ihre Hiebe als einen Grund des Stolzes hinzustellen, so wird das Urteil der übrigen Menschen diese Anschauung sicher ersticken. Zu solchen Dingen registert das gemeinschaftliche Urteil den einzelnen.

Wie wäre nun die Bestimmung zu formulieren? Ob man gleichmäßig mit dem Morde den Mordversuch behandeln darf, lassen wir dahingestellt. Es ist aber nicht nur der anarchische Mord und eb. Mordversuch, sondern, damit der Eindruck einer Ausnahmebestimmung gegen eine bestimmte politische Richtung vermieden wird, überhaupt der politische Mord durch eine Prügelstrafe die der Richter ausspricht, neben der bisher üblichen Strafe (deren Reformbedürftigkeit im übrigen eine Sache für sich bildet) zu ahnden. Damit nur Herosstrate getroffen werden, ist es richtiger, daß der Richter auf Schläge erkennen kann, als daß er darauf erkennen müsse.

Vor der härteren und entehrenden Bestrafung des politischen Mordes im Unterschiede vom gemeinen werden allerdings manche Mitglieder fortgeschrittener Parteien zurückschrecken. Aber der politische und der gemeine (richtiger: private) Mord sind in der realen Sache dasselbe, und wer die Heiligkeit des Menschenlebens zur vollen Anerkennung bringen will, der handelt nicht folgerichtig, wenn er seinen Schutz in bestimmten Fällen unter Berufung auf den Beweggrund der That vermindert. Der Schutz des Menschenlebens steht um einiges höher als die Humanität gegen einen Mörder. Das scheint uns unzweifelhaft, und daraus ziehen wir die Konsequenz.

Warum wir den gemeinen Mörder nicht geprügelt wissen wollen, das ist, weil dieser in der Regel nicht den Beweggrund hat, der den Anarchisten leitet und den die Prügelstrafe ersticken soll.

Vielleicht schilt uns der eine oder andere in diesem Falle „reaktionär“. Wir aber halten die absolute Heiligkeit des Menschenlebens für die primitivste Errungenschaft der Zivilisation und bedauern, daß unsere Gesetzgebung sie noch nicht immer ausreichend schützt.

Daß uns im übrigen die Bekämpfung der Ursachen der Verbrechen die Hauptsache ist, versteht sich von selbst.

Auf die Deduktionen des hochverehrten Herrn Doktor Lütgenau einzugehen, halten wir für zwecklos. Wir stehen auf anderem Boden und können uns in den Gedankenkreis des Herrn Doktor nicht hineinversetzen. Wir fragen: sind unsere Bestrebungen dazu da, um von den eigenen Genossen verhungen zu werden zum Eudium der Eudim-Linge, die an den sozialdemokratischen Helfershelfern ihre helle Freude haben. —

**Nachrichten aus dem Auslande.**

In der Magdeburgischen Zeitung lesen wir: Nach der am 18. September erfolgten Beendigung der großen Manöver des vierten Armeekorps richtete Bundesrat Müller, der Chef des schweizerischen Militärdepartements, einen Tagesbefehl an die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, um ihnen seine rückhaltlose Anerkennung für die militärischen Leistungen auszusprechen. Die diesjährigen Manöver (bemerkte der Inspektierende) haben mich sehr befriedigt. In Tagen fast tropischer Hitze wurden große Anforderungen an die Truppen und an deren Disziplin gestellt und ich konstatiere, daß Muth und Ordnung, Ausdauer und gute Disziplin allen Abtheilungen nachgerühmt werden dürfen. Wenn Sozialdemokraten das schweizerische Milizsystem rühmen, dann schimpfen die patriotischen Tintenküchler, wenn aber dasselbe die patriotischen Tintenküchler thut, dann Bauer ist dies ganz was anderes. Wir meinen auch, daß die Tintenküchler beim modernen Militärismus einen bösen Streich gespielt haben.

Esterhazy, den man aus Paris entlassen ließ, weil er in London und dort nun von hier aus mit Enthüllungen über die Dreyfussaffäre. Zu einem Gewährungsmann des Observer sagte er, in Frankreich gebe es für ihn nicht länger Gerechtigkeit. Der Augenblick sei gekommen, die nötigen Enthüllungen zu machen, die die weltliche Rolle, die er im Prozesse gegen Dreyfus gespielt habe, klar feststellen würden. Esterhazy gab zu verstehen, daß er nur die Befehle eines höheren Offiziers blindlings ausführen würde. Von den tausend Schriftstücken, die auf Dreyfus Bezug haben, sind, Esterhazy zufolge, annähernd sechshundert gefällicht. Esterhazy ist vorbereitet, zu zeigen, von wem und unter welchen Umständen diese Fälschungen verfaßt wurden. Vorrussischlich würden die von ihm gemachten Enthüllungen, die er jetzt zu veröffentlichen gedenkt, ihn verhindern, jemals wieder nach Frankreich zurückzukehren.

Wie am Montag aus Paris gemeldet wird, enthalten bereits mehrere dortige Blätter die Nachricht, die Regierung beabsichtige, Dreyfus nach vor der Entscheidung des Kassationshofes zurückkommen zu lassen. Man meint, die Revisionskommission werde ihre Arbeit in etwa 10 Tagen beendet haben.

Die Abschaffung der Todesstrafe wird dem Reichstage nach der Ansicht, der mit der Revision des japanischen Gesetzbuchs betraut ist, beantragen.

**Militärische Nachrichten.**

In Sigmaringen stürzten in der Nacht eine Abteilung roter Dragoner, die sich anlässlich des Wanders auf einem Parcoursübungen befanden, unweit Spillingen in einen Steinbruch. Sechzehn Mann wurden schwer verletzt ins Spital in Sigmaringen verbracht, einer davon ist inzwischen gestorben. Auch die Pferde waren schlimm zugerichtet. Mehrere wurden getödtet werden, die übrigen kamen zur Hege nach Karlsruhe.

Zu Hochfelder Lager wurde vor einiger Zeit ein Kapitulant des 85. Infanterieregiment wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit verhaftet. Er ist nach Mandshing überführt und vom Kriegsgericht zu vier Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt worden. Er hatte demnachst seine zwölfsährige Dienstzeit vollendet.

Ueber die Festnahme zweier französischer Soldaten auf deutschem Gebiet wird gemeldet: Drei Soldaten des Jägerregiments in St. Dis hatten am Sonntag die Gelegenheit benützt, die Kirchweih in dem deutschen Flecken Bourge-Bruche in Zivilkleidung zu besuchen. Auf dem Rückwege nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr kamen sie an der Grenzlinie vorüber und flogen dort durch ihre Benehmen auf. Als sie nach ihren Personalakten gefragt wurden, ergriff einer derselben die Flucht nach der Grenze zu, wurde aber festgehalten und ergriffen, wobei er thätlichen Widerstand leistete. Auf die Station gebracht, gaben beide falsche Namen an. Als sie später ins Amtsgericht Schirmeck eingeliefert wurden, sah man, daß beide französische Militärsoldaten waren. Sie gestanden nunmehr ein Angehöriger des genannten Jägerregiments zu sein und nannten ihre richtigen Namen. Voraussichtlich dürfen sie von dem Amtsgericht Schirmeck wegen falscher Namensangabe, beziehungsweise wegen Widerstands abgeurteilt werden.

**Nachrichten aus Magdeburg.**

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet am Donnerstag, 22. September, statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem eine Anfrage des Stadtkommissars Wüster über den Kanalbau am Tränkeberg und die Ausperrung der Bauarbeiter.

Verträge über das Bürgerliche Gesetzbuch werden durch die juristische Fakultät der Universität Halle a. d. S. in Magdeburg verhandelt. Dieselben finden jeden Mittwoch abends im Eisenbahnempfangsgebäude statt. Das Honorar für den ganzen Entwurf beträgt...

Die Kunstgewerbe- und Handwerkerkassen beginnt ihr Winterhalbjahr am Samstag, den 8. Oktober. Der Unterricht in den verschiedenen Zweigen des Kunstgewerbes und gewerblichen Zeichnens, des Malens und Modellirens, sowie in Algebra, Geometrie, Mechanik und Handarbeit beginnt am Tage, Abend und Sonntags erteilt. Die Schüleraufnahme findet vom 10. bis 24. und 28. bis 29. d. Mts., vormittags von 10 bis 11 Uhr und abends von 7 bis 9 Uhr, sowie am Sonntag, den 25. September von 9-12 Uhr vormittags im Hauptgebäude, Brandenburgerstraße 10, statt.

Für Schüler sind in der Kunstgewerbe- und Handwerkerkassen Schülereisenklassen errichtet. In denselben wird Unterricht erteilt im Freihandzeichnen, Bildezeichnen, Projektionszeichnen und Rundzeichnen. Schüler dieser Klassen, welche sich an diesem Unterrichte beteiligen wollen, müssen mindestens 12 Jahre alt sein und werden am Sonntag, den 21. September, nachmittags 2 Uhr, im Schulgebäude, Brandenburgerstraße 10, aufgenommen. Das Schulgeld im Betrag von 3,00 Mark ist bei der Anmeldung zu entrichten. Der Unterricht beginnt am 8. Oktober und findet Mittwoch und Sonnabend nachmittags in der Zeit von 2-5 Uhr statt.

Das Projekt einer elektrischen Bahnerweiterung zwischen Magdeburg und Gr. Ottersleben nähert sich seiner Ausführung. Der Gemeindevorstand in Gr. Ottersleben liegt gegenwärtig ein diesbezüglicher Vertrag zwischen der Elektrizitätsgesellschaft "Union" und der Gemeinde Gr. Ottersleben zur Genehmigung vor, nach welchem sich die Gesellschaft verpflichtet, innerhalb neun Monate nach der Approbation den Betrieb der Bahn zu eröffnen.

Statistisches über die Bevölkerung Magdeburgs in der Woche vom 27. August bis 3. September. Geboren wurden 71 männliche, 79 weibliche, zusammen 150 Personen, totgeboren 1. Gestorben sind 76 männliche, 78 weibliche, zusammen 149 Personen, an Diphtherie und Group O. Die Zahl der Zugezogenen betrug 743, die der Fortgezogenen 940. Die Bevölkerungszahl am 3. September 1898 stellte sich folgendermaßen: Altstadt 90 028, Vorstadt 18 737, Friedrichstadt mit Werder 8914, Südburg 30 981, Neustadt 47 055, Buckau 26 762, zusammen 228 072 Personen (111 988 männliche, 111 074 weibliche), gegen die Vorwoche weniger 198 Personen.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Schaffstücken auf den Feldern von Magdeburg-Altstadt, Südburg und Krantzeranger ist erloschen.

Ein Schlägerei zwischen Militär- und Zivilpersonen entstand am Sonntag, 21. Uhr in der neuen Wallstraße am Ulrichsthor. Es sollen hierbei mehrfach Verletzungen vorgekommen sein. Durch Beamte der Schutzmansschaft wurde die Ruhe wieder hergestellt. Die Namen der Schuldigen wurden notiert.

Ein Großfeuer entstand in der Nacht vom Sonntag auf Montag in der Holz- und Kohlenhandlung von Wieprecht u. Zoepfe, Alte Neustadt, Aegetenstraße 80. In Brand geraten waren die dort selbst stehenden zwei großen rechtshängig aneinanderschließenden Kohlen- und Holzschuppen mit ihrem Inhalt von Kohlen, Brei- und Brubrooks in ihrer ganzen Ausdehnung. Die auf dem Hofe stehende Scheune und das Nachbargrundstück Nr. 82 standen bereits stark in Gefahr, ebenfalls vom Feuer ergriffen zu werden. Dies wurde jedoch schon von der zuerst eingelegten Feuerwehreinheit verhindert, die diese Gebäude sofort unter Wasser nahm. Die Hitze der Hauptwauche umstellten nun das Feuer vollständig, indem von allen Seiten Schlauchlinien vorgenommen wurden. Bald war jedes weitere Umschließen des Feuers ausgeschlossen. Der Brand muß sich mit einer rasenden Schnelligkeit ausgedehnt haben und etwas spät bemerkt worden sein, denn als die Feuerwehr die Depots verließ, lagerte bereits ein blutroter Feuerschein über der Alten Neustadt. Menschenleben sind nicht gefährdet worden und die im Hause befindlichen Tiere, vier Pferde und eine Kuh, waren schon vor dem Eintreffen der Feuerwehr von Passanten in Sicherheit gebracht worden.

Unfälle. Der Rentier Friedrich St. ist auf der Berliner Chaussee vor einem Wagen gefallen und eine Strecke mitgeschleift worden, wobei er eine Verletzung am rechten Auge erlitt. Der Felsengesteine Karl B. hat sich vor einigen Tagen an einer zerbrochenen Felsenrippe den rechten Unterarm verletzt. Dem Arbeiter Hermann K. ist bei der Arbeit an Mittelwert ein Stein gegen den linken Unterarm geschlagen, wobei er eine Quetschung erlitt. Der Steinmetz Heinrich S. ist bei der Arbeit auf einen Sandstein gefallen, wobei er sich das Gesicht verletzete. Alle diese Verletzungen wurden in die ärztliche Krankenanstalt aufgenommen. Dem Schutzbefehl Wolf W. aus Buckau ist bei der Arbeit eine Eisenstange gegen das linke Bein geschlagen, wodurch er eine erhebliche Verletzung erlitt. Der Arbeiterlehrling Friedrich B. ist von seinem Seilströgen mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen worden. Beide Verletzungen wurden nach der Südburger Krankenanstalt gebracht.

**Nachrichten aus der Provinz.**

Burg. (Typhus.) Fälle von Erkrankungen an Typhus kommen hier und in Gommern in letzter Zeit sehr häufig vor. Die Ursache ist wohl in dem niedrigen Wasserstande und dem hierdurch verschlechterten Trinkwasser zu suchen. Am besten thut man, wenn man nur abgekochtes Trinkwasser genießt.

Galbe. (In die Witznabel gefallen.) Ein Arbeiter sprang von einem Getreidebienen herab und fiel gerade in die Spigen einer im Boden stehenden Witznabel. Der Bauernknecht zog sich gefährliche Verletzungen zu, die es in Frage stellen, ob er am Leben erhalten bleibt.

Ueberraschung. (Gefährdung eines Eisenbahnzuges.) In der Nacht zum Donnerstag bemerkte der Führer eines Güterzuges, wie plötzlich ein dunkler Gegenstand während eines heftigen Gewitters quer über die Schienen geworfen wurde. Er gab Gegenwamp und ließ bremsen, konnte aber nicht verhindern, daß der Zug einen gewaltigen Anprall erfuhr und unter lauten Krachen noch 150 Meter weiter fuhr. Als endlich der Zug zum Stehen gebracht war, stellte sich heraus, daß der Sturm den eisernen Mast des Einfahrtsignals von Falkenberg abgebrochen und über die Schienen geschleudert hatte. Wäre der Zug nicht im letzten Moment zum Stillstand gekommen, hätte ein unschätzbares Unglück hätte entstehen können, da gleich hinter dem Güterzug ein Schnellzug die Strecke passierte.

Wasserverbau. (Fischsterben in der Suppe.) Der niedrige Wasserstand ist die Ursache eines großen Fischsterbens in der Suppe. Eine Menge Hechte und Weißfische treiben flussaufwärts in die Saale. Hierdurch ist das Wasser der ohnehin schon verunreinigten Suppe so verpestet, daß sich die Bewohner der anliegenden Ortschaften sehr bedrückt fühlen müssen, ihr Vieh mit diesem Wasser zu tränken oder ihr Geflügel auf das Wasser zu lassen.

Waldhäusern. (Der Wolf ist wieder eingefangen.) Der aus dem hiesigen „Zoologischen Garten“ entprungene Wolf ist, nachdem er sich mehrere Tage in der Umgegend der Stadt aufgehalten und seine Streifereien bis in die Stadt ausgedehnt hatte, wieder eingefangen worden. Ursprünglich war das Tier als wilde Bestie gefaßt worden, alsdann stellte sich heraus, daß der „Wolf“ eine Kreuzung zwischen Wolf und Hund und absolut harmlos war.

Welterfete. (Häuserplage.) Auf einem Erbsefeld eines Rittergutes in der Umgegend wurde die Ernte eingebracht, dabei wurden 5 Centner Erbsen und 270 Hamster, alte und junge, geerntet.

**Nachrichten aus dem Reich.**

Berlin. (Verhungert.) Die 40jährige Witwe eines Klempnermeisters lebte nach dem Tode ihres Mannes von dem kleinen Vermögen, welches ihr derselbe hinterlassen. Als dieses aufgezehrt war, weigerte sie sich entschieden, von irgend einer Seite Unterstützung anzunehmen und wurde am Sonntag in ihrer Wohnung verhungert aufgefunden.

Berlin. (Doppelselbstmordversuch.) Eine 24jährige Fabrikarbeiterin wurde von ihrem Bräutigam, mit welchem sie längere Zeit ein Verhältnis hatte, welchem auch ein Kind entsprungen war, verlassen. Derselbe verkehrte nun mit einem 19jährigen Mädchen, welches er ebenfalls nach kurzer Zeit verließ. Beide Mädchen lernten sich kennen und beschloßen zu sterben. Sie stürzten sich in die Spree, wurden aber gerettet.

Breslau. (Wieder einer.) Der Verlagsbuchhändler Emil Morgenstern, der nebenbei auch noch Stadtkommissar, Provinziallandtagsabgeordneter und Vorstandmitglied der Genossenschaft Schlesens war, wurde wegen Unterschlagung von 85 000 Mark zum Schaden der Centralkassa der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft Schlesens verhaftet.

Revelar. (Verhaftet.) Der Kolporteur Walterkern, der des Postraubes in Münster verdächtig ist, wurde hier verhaftet, leugnet aber jede Schuld.

Rön. (Eisenbahnunfall.) Gegen den Vorgebirgsbahnzug wurde wiederum bei Eddorf, an derselben Stelle, wo sich jüngst der schwere Unfall zugetragen hat, durch Auslegen von Steinen auf die Schienen ein Anschlag verjücht. Mehrere Wagen entgleisten. Die Lokomotive stürzte um, wobei der Fahrer schwer, mehrere Personen leicht verletzt wurden. Die Täter sind noch nicht entdekt.

Rostock. (Doppelselbstmord.) Ein beinahe Krüppel und dessen Ehefrau erhängten sich ans Lebensüberdruß, wie es in bürgerlichen Zeitungen heißt. Ob der Lebensüberdruß nicht in der Not begründet war?

**Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung und Suspension vom Amte.** Wie im Gebiete der Reichspostverwaltung gegen Beamte, die ihre sozialdemokratische Gesinnung offen zur Schau getragen haben sollen, vorgegangen wird, zeigt folgender Erlaß der Berliner Ober-Post-Direktion: Der Staatssekretär des Reichspostamts Berlin, W., 29. August 1898. IV. 34111.

Schau getragen haben sollen, vorgegangen wird, zeigt folgender Erlaß der Berliner Ober-Post-Direktion:

Der Staatssekretär des Reichspostamts Berlin, W., 29. August 1898. IV. 34111. Der beim Postamte in Braunschweig auf Lebenszeit angestellte Postinspektor Karl Wolf hat seiner sozialdemokratischen Gesinnung öffentlich Ausdruck gegeben und durch sein Verhalten bei den Stichwahlen für den Reichstag am 24. Juni d. Js. Anstoß erregt. Daburch hat er die Pflicht seines Amtes verletzt und sich der Achtung, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt. Ich verfüge daher hiermit gemäß §§ 10, 72, 33 und 84 des Reichspostbeamten-Gesetzes wider ihn die Entlassung des öffentlichen Disziplinarverfahrens auf Dienstentlassung und gemäß § 127 a. a. O. seine Suspension vom Amte.

In die Kaiserl. Ober-Postdirektion in . . . F. V. gez. Spilling.

Der Staatssekretär des Reichspostamts, welcher augenscheinlich durch Statuierung eines strengen Exemplars die „Eckelungstreue“ der Postunterbeamten in ordnungstreuem Sinne beeinflussen wollte, hat sich in dem Fall des nunmehr 24 Jahre im Dienst gestandenen Postinspektors Wolf schwer vergiffen und ist an einen Mann geraten, der die ihm widerfahrne Behandlung nicht verdient, selbst wenn man von dem Standpunkt der Postverwaltung ausgeht, daß die Beamten ihrer sozialdemokratischen Gesinnung keinen Ausdruck geben sollen. Wer im Falle Wolf aber behaupten möchte, daß dies geschehen sei, würde die Unwahrheit sagen, und daher sprechen wir hier die Erwartung aus, daß diejenigen, welche das Disziplinarverfahren zu führen haben, den Vorgang objektiv genug prüfen werden, um den Beamten vor unerbittlicher Strafe zu bewahren. Um ihnen das zu erleichtern, geben wir im folgenden eine Darstellung, die von den am Vorfall selbst beteiligten Personen, jedoch nicht vom Postinspektor Wolf herrührt.

Am Tage der Reichstagswahl befanden sich im Wahllokale des Hotel d'Angleterre zwei Parteigenossen, welche als Seyer in der Druckerei des Volksfreund beschäftigt sind, um im Auftrage des Wahlkomitees der sozialdemokratischen Partei die Wahlhandlung zu überwachen und nach Schluß des Wahltages der Stimmzählung beizuwohnen. Diese Eigenschaft der beiden Parteigenossen war in keiner Weise nach außen erkennbar, der Tisch, an dem sie saßen, um ihre Notizen zu machen, war durch keinerlei Abzeichen besonders bezeichnet, weshalb sie unter den Hunderten, die den Saal füllten, verschwand wie jeder andere auch. Nachmittags kam nun auch der Postinspektor Wolf ins Wahllokale, wozu er ja als Bürger des deutschen Reichs ein unbefreites Recht hat. Da an dem Tisch unserer Parteigenossen noch Platz war, fragte er, ob er sich zu ihnen setzen dürfe, welchem Vorhaben selbstverständlich nichts im Wege stand. Die drei Herren kamen, ohne sich vorzustellen, dann ins Gespräch und es muß konstatiert werden, daß der Postinspektor Wolf sowohl wie auch unsere Parteigenossen sich so zurückhaltend wie nur möglich dabei verhalten haben, daß mithin von einer Betätigung sozialdemokratischer Gesinnung seitens des Postbeamten nicht die Rede sein kann.

Unsere Parteigenossen vermuteten keineswegs einen Anhänger unserer Anschauungen in ihm, sondern waren sogar der Meinung, daß er in amtlicher Eigenschaft, etwa um dem Auftrage eines höheren Beamten des Postamts zu genügen, das Wahlresultat notierte. Dem Denunzianten des Wolf mögen nun unsere Parteigenossen bekannt gewesen sein und er hat daraus in überaus eifertiger, wenn man die etwaigen Folgen für Wolf bedenkt, in geradezu gewissenloser Weise seine Schlüsse gezogen und den Vorfall derjenigen Instanz gemeldet, welche das oben angeführte Verfahren eingeleitet hat. Wir stellen aber ausdrücklich fest, daß nichts anderes als der geschilderte Vorgang der Beschuldigung zu Grunde liegt, daß Wolf durch sein Verhalten am Tage der Stichwahl öffentlich Anstoß erregt habe.

**Bereine, Versammlungen, Vergnügen.**

Mittwoch, 21. September: Metallarbeiter - Verband. Vergütungskommission abends 8 1/2 Uhr Sitzung im „Luisenpark“. Männerchor „Fidelio“, Buckau. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr, Übungsstunden bei Dienemann, Coquiststraße 19. Arbeiter-Turnverein „Vormärts“, Südburg. Jeden Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr Turnstunden in Friedrichslust, Leipzigerstr. Männer-Turnverein Wetzehäfen. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr, Turnstunden im weißen Hirsch.

Stadt-Theater. Der Troubadour. Oper von Verdi. Mit drei neuen Kräften unseres Theaters machte uns die Freitag-Aufführung bekannt. Es sind dies Frau Stammer-Hindermann, die in der den meisten Besuchern wohl bekannten Oper die Rolle der Leonore spielte, Herr Prohaska (Nawicko) und Herr Rupp (Una). Die Dame nennt ich zuerst, nicht aus Galanterie, sondern in Würdigung wahrer Verdienste. Sie war die Heldin des Abends. Ihre Stimme ist nicht eben groß, aber sehr anmutig und gut gefärbt. Es war ein Vergnügen ihre Solovorträge zu hören. Auch ihr Spiel ist in seiner Vornehmheit recht ansprechend. In Herrn Rupp haben wir einen trefflichen Heldenbariton kennen gelernt. Er hat ein kräftiges schönes Organ und ist ein gewandter Darsteller. Herr Prohaska, unser neuer lyrischer Tenor, ist unzweifelhaft im Besitz guter stimmlicher Mittel. Er ist, wenn ich recht unterrichtet bin, für das nächste Spieljahr vom Grafen Hochberg für das Berliner Opernhaus engagiert und soll hier deutsch sprechen lernen. Das hat er allerdings nötig, denn er spricht das Deutsche mit dem auf die Dauer unerträglichen harten Accent seiner böhmischen Heimat. Auch sein musikalisches Vortage ist nicht einwandfrei. Er singt in pathetischen Momenten sehr affektiert und läßt dann den Tonen kurze Schluchzer als Vorschläge vorangehen. Es klingt das außerordentlich schlecht. An mehreren Stellen zeigte sich, daß Prohaska seine Rolle musikalisch noch nicht vollständig beherrscht. Unsere tüchtige Altistin Fräulein von Armer verkörperte die schwierige Partie der Azulena in vorzüglicher Weise.

Im ersten Akte gab es echten Regen, wirklichen Regen, der prasselnd auf die Bühne niederlachte; im zweiten Akt gab es Verwechslungsstücke, die in unserm Gedächtnis hie und da Reminiscenzen an alle gute Bekannte machieren; der dritte Akt brachte den ärgsten Griesgram zum Nachen. So präparierte sich uns die Gesellschaft, die sich bunt zusammengewürfelt „Im weißen Hirsch“ zusammenfand. Es ist ein elgent Ding um den Erfolg, er fällt als reife Frucht Autoren in den Schoß, die eine langjährige Praxiter ihr Publikum an der tüchtigsten

Stelle zu fassen verstehen. Ist der Dichter in Bewegung gesetzt, so ist der Zweck erreicht, und am Ende ist es nicht so falsch, wenn aus der Unarmut des lachenden Autor mit dem Direktor als Glückstrahlender Sonntag ein lachender Fassenrapport sich den selben hinzugesellt. Es fällt auch nicht allzuschwer ins Gewicht, ob die Bezeichnung „Lustspiel“ gerade recht am Platz ist, wo alle Kriterien einer rechten und rechten Poesie gegeben sind, es klingt vornehmer und einladender: Lustspiel. Nehmen wir es für solches und so konstatieren wir, wie schon in der vorigen Saison, einen vollen Erfolg. Als alte Bekannte begrüßten wir Herrn Treptow, der als Berliner Fabrikant nachgenannter Gastwirtsklumpen wieder von drolliger Unerblichkeit war, er schwelgte ordentlich in seiner überaus dankbaren Aufgabe. Frä. Werra war eine Wirtin von reizender Charme, nur schien es zweckmäßiger, den Gesang hinter der Scene ausführen zu lassen, damit das Fräulein einen ihr gespendeten ironischen Beifall nicht für echt aufnimmt. Herr Finzer hatte schwer mit den Erinnerungen an Herrn Wehring zu kämpfen, der im vorigen Jahre ein unüberwindlicher Bahlkeller Leopold war, er konnte ihn mit seinen schwachen Mitteln nicht vergessen machen und ließ uns vollständig kalt. Der Einzelmann des Herrn Robert war eine dem Leben abgelaufene Charakterstudie, die nicht leicht zu übertreffen sein dürfte. Die joviale Art des Herrn Klein, der wiederum den Rechtsanwalt Siebler mit seinen reichen Mitteln ausstattete, ist bereits vortrefflich bekannt. Eine achtungswürdige Leistung war der Singsänger des Herrn Hermann. Den Damen ein Kollektivob, sie gaben ihr bestes.

Ueber Homeo und Julia siehe Beilage. —

**Stefus Corty-Althoff.**  
 Außer einem thätlichen Novitäten-Programm fand Montagabend die erste Aufführung der großen Aufführung „Pantomime Die lustigen Heidelberger“ oder: „Ein Studenten-Ausflug mit Hinterwäldlern“ statt. Dieselbe fand bei dem zahlreich erschienenen Publikum die günstigste Aufnahme, Ausstattung sowohl wie das treffliche Zusammenspiel lassen eine solche auch gerechtfertigt erscheinen. Ohne für heute auf den Inhalt der Pantomime selbst einzugehen, wollen wir nur bemerken, daß das Auftreten des Gesangsvereins etwas ungewöhnlicher, feiner sein muß. Die einzelnen Typen der Studenten und Sonntagsausflügler sind höchst originelle Gestalten und rufen bei ihrem Mit durch die Manege immer erneute Heiterkeit hervor. Jedenfalls findet die Pantomime, die sich Herr Direktor Althoff hat geistlich schenken lassen, noch recht oft statt, um die große Mühe einigermassen zu belohnen, welche die Einföhrung einer solchen bedingt. — P.

**Quittung.**

Für die angesperrten Banarbeiter Magdeburgs gingen ein: Vom Geburtstagsfund 0.80. — Holzarbeiter Südburg (2. Rate) 22.— — \* Die Tischler bei F. 4.40. — \* Vom sauren Apfel 0.73. — Vom frühlichen Stal 1.25. — Greiner, Kischerleben 18.28. — Ueber-schuh vom Kranz 0.47. — Von den organisierten Mauern in Groß-Salze d. G. Schönebeck 30.— — Malerverband (2. Rate) 7.— — Monteur Budau 1.— — M. W. M. in B. 32.10. — Bierbabenbude 30.85. — G. S. und T., Steinbamm 25.15. — Drahtmann 7.80. — Einen Kupfernagel 2.90. — Wubenschuh 2.85. — Rote Rindaufe bei

R. Rendt 5.00. — Summa: 101.96. — In Nr. 219 gutheißt: 1250.86. — Ingesamt: 1442.82. — Die Expedition der Volkstimme.

**Beste Nachrichten.**

**W a i n g.** Die Maurer auf der Danneke Inselhauer Aue (Hirna Handwald) haben wegen Lohnforderungen die Arbeit eingestellt. — **S p a n d a u.** Die Maurer und Zimmerer beschloßen am Sonntag, für dieses Jahr wegen der vorgehenden Zeit von weiteren Maßnahmen abzusehen und den Streit auf eine glücklichere Zeit zu vertagen. —

**Briefkasten.**

**M-r.** 1. Sie werden vergeblich auf die Wiedergabe der Verhandlung wider R. und der diese begleitenden Umstände warten. Unter Urteil über diese Persönlichkeit ist an Gerichtsstelle nicht nur bestätigt, sondern noch übertrumpft. Wir kommen (da die Verhandlung vertagt) auf die Angelegenheit zurück; dann besprechen wir auch die am Montag erfolgte Verurteilung. **G r u ß.** 2. Dem können Sie vorsetzen, was Sie wollen; in seinem maßlosen Haß gegen die Israeliten nimmt er jeden Witz auf, ohne die Herkunft zu prüfen. Mit dem „Frauenplatz“ war es ebenso. Ihr Witz vom „Frauenplatz“ war übrigens gut. — **Eingegangen:** Eingeladit über Former in Hamburg. —

# Stadtteil Neustadt (Alte und Neue Neustadt)

## Dienstag abend 8 Uhr:

# Volkversammlung im Weissen Hirsch

## Besprechung der Zuchthausvorlage.

Jedermann erscheine in dieser hochwichtigen Versammlung und agitiere noch in letzter Stunde für den Besuch derselben.

Beste u.  
Billigste

**fertige Garderoben**

**für Herbst und Winter**

als:  
**Anzüge Paletots Mäntel etc.**

*in enormer Auswahl allerbilligst*

Nach Mass in kürzester Zeit

**Knaben Anzüge** *in größter Auswahl*

# Julius Lange

Bezugs-  
Quelle.

NUR  
Breiteweg  
147.

Ecke  
Georgen-  
platz.

**Möbel, Spiegel**  
und  
**Polsterwaren**  
in jeder Preislage empfiehlt  
**A. Schiele**  
Jakobsstraße 2.  
Beste Bedienung. Langjährige  
Garantie. 2165

---

**Hermann Bruns**  
Budau 2284  
Schönebeckertrasse 114  
empfiehlt zum bevorstehenden Umzuge  
billigst: Gardinenstangen, verstell-  
bare Gardinen-Einrichtungen, Gar-  
dinen-Rosetten, eiserne Gardinen-  
stangen und Zubehörteile.  
\* Kantinen zur Zucht billig zu ver-  
kaufen. Schifferstraße 42, v., 2 Tr.

---

**Zu haben**  
in den meisten Kolonialwaren-, Droguen-  
und Seifen-Handlungen.

**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**

ist das beste und im Gebrauch billigste  
und bequemste 1814

**Waschmittel  
der Welt.**

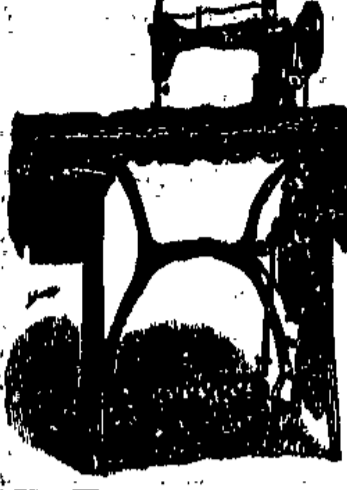
Man achte genau auf den Namen  
**„Dr. Thompson“**  
und die Schutzmarke **„Schwan“**

**Weit unter Preis**  
empfehle diese 2816

# Gardinen

Neu eingetroffen:  
**sofa-Bezüge**  
in reizenden Mustern.

in prachtvollen Dessins und durchaus gut in der Weise.



**Singer Nähmaschinen** sind musterartig in Konstruktion u. Ausführung.  
**Singer Nähmaschinen** sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.  
**Singer Nähmaschinen** sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreitetsten.  
**Singer Nähmaschinen** sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.  
**Singer Nähmaschinen** sind für die moderne Kunstnäherie die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunstnäherie.  
 Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Spezial-Maschinen für alle Fabrikationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

## Singer Co. Akt.-Ges., Br. Weg 53.

(Frühere Firma: G. Hoidlinger) 2177  
Comptoir und Lager:  
Bismarckstraße 33, Ecke der Lauenzienstraße.

# J. Kirstein

Breiteweg 181, 1 Treppe

Eingang nur Himmelreichstraße.

Möbel- Tischlerei. **Richard Göthling** Fertige Särge.  
**Neustadt Friedrichsplatz 1 Neustadt**

Im Hause des Konsum-Lagers.  
 Empfehle reell gearbeitete Möbel in allen Holzarten, sowie bei vor- kommenden Fällen Särge in allen Größen. 2261

**Otto Schmidt** Gr. Dicsdorfer-straße 227  
 alle Sorten selbstgefertigter Cigarren u. Cigaretten.

## Gross-Ottersleben.

2302  
 Mittwoch, den 21. September in Strumpfs Saal  
 Zum 4. und letzten Male:

# Kapitän Dreyfus

## Zur Messe

empfehle meine 2258  
**Sonigkuchen, Schokoladen und Zuckerwaren**

in bekannter Güte und bitte um gütigen Zuspruch.

# C. W. Dornfeld

letzte Reihe, b. d. Regierungshauptkasse.

Allen meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich auch in diesem Jahre auf der Messe mit meinen schmachtigen

## Wurstchen

2300  
 Eine 5. Juden-Reihe  
 in meiner Bude anwesend bin. Auch sind meine Wurstchen am Dom und Bismarckstraßen-Ecke zu haben. Um gütigen Zuspruch bitte!

# C. Meusel, Wurstfabrik

Fernsprecher 1931. Grünearmstraße 8. Fernsprecher 1931.

Bringe meine 2291  
**Kaffeebude**

auf der Messe wie alle vorhergehenden Jahre in empfehlender Erinnerung.

# R. Eigenwillig.

Den Parteigenossen von Magdeburg und Umgegend zur Nachricht, daß ich auf der diesjährigen Herbstmesse wieder ein reichhaltiges Lager von dauerhaften Puppen zu soliden Preisen vorrätig habe. Ich bitte, bei Bedarf dieses gütigst zu berücksichtigen. Stand wie bisher vis-à-vis vom Amtsgericht.

Uchtungsbohl  
**Wilhelm Bindemann.**

Künstl. Zähne, Gebisse etc., Zahnziehen, Plombieren etc. schmerzlos. Magdeburg, Breiteweg 209/210, n. Hauptp. Auerl. billigste Preise. — W. Schulze.

## Sonderzüge.

Aus Anlaß der Magdeburger Messe verkehren Sonderzüge von Magdeburg nach Neuhaldenleben am Sonntag, den 25. und am Donnerstag, den 29. September. Abfahrt von Magdeburg 11.18 abends. Ankunft in Neuhaldenleben 12.11. Die Züge halten auf allen Zwischenstationen und befördern Reisende aller Wagenklassen zu den gewöhnlichen Tariffäßen (auch auf Stadtfahrarten).

**S. Osswald**  
 Ulrichsstraße 14  
 2167 1. Etage gegenüber der Ulrichskirche.

6 Stück gebrauchte Fahrräder unter Garantie billigst zu verkaufen. 2131  
**R. Osterroth**  
 Mechaniker, Lüneburgerstraße 27.

\* Halb-jährige Biege zu verkaufen. Soheststraße 15, v. 1 Fr.  
 \* Möbl. Zimmer, ev. f. 2 St., sep. Eing., Gartenansicht, Annastr. 24 p. Flug.  
 \* Ein ant. j. Mann erhält Post u. Logis Burg, Mühlentstraße 30, 2 Fr. r.

**Wilhelm Bernstein**  
 Kolporteur  
 Sudenburg, Schöningerstraße Nr. 28.

Achtung. Achtung.

## Zur Messe

empfehle meine vorzüglichen 2301  
**ff. Fawerschen u. Saucischen.**  
 Mein Budenstand befindet sich wieder auf der alten Stelle, gegenüber dem Dom.  
**M. Wohlgemuth, Wurstfabrik.**

Mit-Geschäft  
 ist mit Pferd u. Wagen z. 1. od. 15. Oktbr. zu verkaufen. Zu erfragen Sudenburg, Schöningerstr. 29, S., priv. Tischl. Neuland.

## Waihall-Theater.

Jeden Abend: 2170  
**Große Künstler-Spezialitäten-Vorstellung.**

## Stadt-Theater.

Mittwoch, den 21. September 1898:  
**Krieg im Frieden.**  
 Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Franz v. Schönthan.

# Cirkus

**Corty-Althoff**  
 Mittwoch:

**2 Extra-2 Vorstellungen 2**  
 4 u. 8 Uhr.

Nachmittags zahlen Kinder und Erwachsene halbe Kassenpreise, abends jedoch volle Preise.

Nachmittags:  
**16 Prachtvolle Nummern.**  
 Abends 8 Uhr:

## Novitäten-Abend.

Mit prachtvoller, vollständig neuer Ausstattung

# Die lustigen Heidelberger

oder:  
**Ein Studenten-Ausflug mit Hindernissen.**

\* Geschlich geschickt. \*

Große Original-Pantomime, dem modernen Studentenleben entnommen, mit Aufzügen, Tänzen und Gruppirungen, vom Hofballmeister Hrn. August Siems, arrangiert und in Scene gesetzt vom Direktor Pierre Althoff.

**200 Mitwirkende 200**  
 2 Musik-Kapellen 2  
 sowie der

Magdeb. Männergesangsverein **Arion.**  
 Vorher großartiges neues Programm. Alles Nähere die Zettel und Säulen.

# unheilbare Krankheiten

werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch  
**Visser, homöopathischer Prakt.**  
 Magdeburg, Jakobsstraße 3. 2178  
 Sprechstunden von 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

# Auf Abzahlung!

# Möbel

Polsterwaren, Betten, Spiegel, Regulateure u. Taschenuhren

ferner Herren-, Damen-

# Kinder-Garderobe

fertig und nach Maß

# Auf Abzahlung

# Theodor Matthies

Heiligegeiststraße 36, 1. 2321

Heiligegeiststraße 36, 1.

Heiligegeiststraße 36, 1.

Heiligegeiststraße 36, 1.

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 221.

Magdeburg, Mittwoch, den 21. September 1898.

9. Jahrgang.

## Bericht des Partei-Vorstandes

an den  
Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands  
1898 zu Stuttgart.

Die Uebersiedelung des Parteibureaus  
nach Berlin.

Der Parteitag in Hamburg hatte einstimmig den Beschluß gefaßt, daß, nachdem die Möglichkeit durch den günstigen Ausfall des Prozesses gegen den Partei-Vorstand, wegen angeblicher Verletzung des Vereinsgesetzes, dazu wieder gegeben war, den Sitz des Parteibureaus von Hamburg wieder nach Berlin zurückzuverlegen. Die Uebersiedelung erfolgte sofort nach Schluß des Hamburger Parteitags.

Die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen.

Von den in Hamburg gefaßten Beschlüssen führte der über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen nachträglich zu einer lebhaften Diskussion in der Presse. Nachdem das bisher von unserer Partei den preussischen Landtagswahlen gegenüber beobachtete, rein negative Verhalten durch den Hamburger Beschluß aufgegeben ist, wurde in den Reihen der Genossen die Frage aufgeworfen: ob der Beschluß dahin aufzufassen sei, daß die Wahlbeteiligung nur für Parteikandidaten (Wahlmänner und Abgeordnete) erfolgen dürfe, oder ob dort, wo es unmöglich sei, aus den eigenen Reihen Kandidaten aufzustellen, auch gestattet sei, für Kandidaten aus nahestehernden Parteien oder solchen Kandidaten zu stimmen, welche eine gewisse Gewähr dafür bieten, daß sie den reaktionären Bestrebungen des preussischen Schlot- und Landjunkertums Widerstand leisten werden. Die Beantwortung dieser Frage in unserer Parteipresse war eine sehr weit auseinandergehende. Während von der einen Seite, gestützt auf den Wortlaut des Protokolls über den Hamburger Parteitag (Seite 216 und 217) geltend gemacht wurde, daß, wenn unsere Genossen sich an der Landtagswahl beteiligen, dies nur geschehen dürfte für Parteikandidaten, wurde von anderer Seite ausgeführt, daß diese enge Auslegung notwendig dahin führen müßte, daß der durch die Wahlbeteiligung hauptsächlich angestrebte Zweck: Verhinderung einer konservativen Majorität, vereitelt werde. Die Schwereffektivität des Dreiklassenwahlmechanismus, vor allem aber die Öffentlichkeit der Stimmabgabe mache es vielen unserer Anhänger unmöglich oder bedrohe sie doch mit großen Gefahren für ihre soziale Existenz, wenn sie an der Wahlurne, an der möglicherweise ihre Arbeitgeber sitzen, gegen diese für einen sozialdemokratischen Kandidaten stimmen sollten. Dieses Opfer zu verlangen sei umso ungerechtfertigter, als die Möglichkeit, aus eigener Kraft die Majorität der Wahlmänner in einem Wahlkreise zu gewinnen, ein für alle Male ausgeschlossen sei, Kompromisse mit anderen Parteien durch den Parteitagbeschuß aber ganz unzweifelhaft untersagt sind. Unter solchen Umständen sollte man es den Genossen der Drie und Kreise, wo die Partei nicht in der Lage sei, eigene Wahlmännereandidaten aufzustellen, freigeben, für die Wahlmänner derjenigen Parteien zu stimmen, die den politischen und sozialen Fortschritt am wenigsten gefährden. Obwohl diese Preisbeurteilungen in der gesamten Partei großes Interesse hervorriefen und sich besonders auch unsere nichtpreussischen Parteiorgane in der lebhaftesten Weise an ihnen beteiligten, so kam es zu einer Verständigung doch nicht. Es wurde deshalb Vorschläge gemacht, durch neue Verhandlungen zu einer Verständigung zu gelangen. Einer dieser Vorschläge ging dahin, den Parteitagbeschuß der Reichstagsfraktion zu unterbreiten und von derselben eine authentische Interpretation zu erbitten, die dann für die Gesamtpartei verbindlich sein sollte. Dieser Vorschlag stieß aber auf allgemeinen Widerspruch in der Partei, so daß er der Reichstagsfraktion selbst garnicht unterbreitet wurde. Von anderen Seiten wurde in Vorschlag gebracht, um zu ermöglichen, daß in der Partei noch vor den in diesem Herbst stattfindenden preussischen Landtagswahlen eine Einmütigkeit erzielt werde, den diesjährigen Parteitag früher als dies sonst üblich, vielleicht schon zu Ostern oder Pfingsten, abzuhalten.

Weggehen davon, daß durchaus keine Garantie dafür vorhanden war, daß eine nochmalige Verhandlung dieser Frage, deren Erörterung doch in Hamburg so eingehend wie möglich erfolgt ist, zu einer vollständigen Uebereinstimmung in der Partei geführt haben würde, standen der Ausföhrung letzteren Vorschlages die diesjährigen allgemeinen Reichstagswahlen im Wege. Witten in die Zeit hinein, wo die Agitation und die Vorbereitungen für die Reichstagswahlen bereits im vollen Gange waren, einen allgemeinen Parteitag zu berufen, daran konnte im Ernst garnicht gedacht werden.

Im selben Maße, wie die Reichstagswahlkämpfe in Sicht kamen, trat die Erörterung über die Landtagswahlbeteiligung auch in den Hintergrund, um während der Zeit des eigentlichen Wahlkampfes ganz aus den Spalten unserer Presse zu verschwinden. Sofort aber nach Abschluß der Reichstagswahlen tauchte die Frage wieder auf, was seine Erklärung findet in der Thatsache, daß die preussischen Landtagswahlen im Laufe dieses Herbstes stattfinden werden. In verschiedenen Kreisen, so besonders in Breslau und Bielefeld (östliches Westfalen), haben die Genossen beschlossen, sich, soweit dies möglich, durch Aufstellung eigener Kandidaten an der Wahl zu beteiligen. Eine allgemeine Wahlbeteiligung unserer Partei, wie sie bei den Reichstagswahlen stattfindet, ist bei der Natur des Dreiklassenwahlsystems ausgeschlossen und auch von den verschiedensten Vertretern der Wahlbeteiligung nie für möglich gehalten worden. Die praktischen Erfahrungen, welche die Genossen bei den bevorstehenden

Landtagswahlen sammeln, werden hoffentlich für die Zukunft zu einer gemeinsamen Richtschnur für die preussischen Genossen in dieser Frage führen.

## Die Landes- und Provinzial-Organisationen.

Je stärker unsere Partei wird und je größer der Kreis der Aufgaben wird, denen unsere Genossen ihre Aufmerksamkeit zuwenden, desto mehr tritt die Bedeutung der Landes- und Provinzialorganisationen in den Vordergrund. Dies hat sich besonders auch im letzten Jahre bei den Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen wieder gezeigt. Nachdem in fast allen Kreisen des Deutschen Reiches Kandidaten von unserer Partei aufgestellt worden sind, vielfach nur zu dem ausgesprochenen Zwecke, auf diese Weise auch die verstreut im Lande wohnenden Anhänger und Genossen in die Lage zu bringen, ihre Stimmen zu Gunsten unserer Partei abgeben zu können, ist die Möglichkeit, von einer Centralstelle aus die Agitation zu regeln, natürlich vollständig geschwunden. Diese Aufgabe zu erfüllen obliegt jetzt den Provinz- und Kreisorganisationen, die sich ihrer Aufgabe im allgemeinen auch vollständig gewachsen gezeigt haben. Wo es notwendig und angängig war, sind vom Parteivorstande den Einzelorganisationen Hilfsmittel, Geld und oder Agitationschriften zur Verfügung gestellt worden. Daß dabei vielfach geküßerte Wünsche, besonders in Bezug auf bekanntere Parteiredner unbefriedigt bleiben mußten, ist auch in diesem Jahre wieder zu konstatieren. Trotz der immer noch mit ungeschwächten Kräften durch Private betriebenen Saalabtreiberei ist die Zahl der von unseren Parteigenossen arrangierten Versammlungen eine so große, daß es ausgeschlossen ist, daß den dabei zu tage tretenden Wünschen nach bekannteren Rednern auch nur entfernt genügt werden könnte.

## Die Abänderungen vereinigungsgesetzlicher Bestimmungen.

Für die Entwicklung der Landesorganisationen werden die in einer Reihe von Einzelstaaten im Laufe des letzten Jahres erfolgten Abänderungen der vereinigungsgesetzlichen Bestimmungen von Bedeutung sein. So sind besonders in Bayern und Sachsen durch Landesgesetze die Bestimmungen aufgehoben, wonach politische Vereine nicht mit einander in Verbindung treten durften und ist damit wenigstens theoretisch die Möglichkeit einer freieren Bewegung auf dem Gebiete der Parteiorganisation gegeben. Unsere Genossen in den benannten Ländern werden nicht versäumen, von der neu eingeräumten Bewegungsfreiheit Gebrauch zu machen. Ob es dabei der bekannten sächsischen Findigkeit und Auslegungslust nicht gelingen wird, auf dem Wege der Verwaltungspraxis für unsere Partei wieder zu beseitigen, was man durch die allgemeine Gesetzgebung (besonders gedrängt durch das auch bei den bürgerlichen Parteien hervorgetretene Bedürfnis) einzuräumen sich gezwungen sah, wird die Zukunft lehren. Ein neues Mittel zur Bekämpfung der Versammlungen dürfte in Sachsen in der auf Drängen der konservativen Partei ins Vereinsgesetz aufgenommenen Bestimmung gegeben sein, wonach Minderjährigen die Teilnahme an Versammlungen, welche politischen Zwecken dienen, verboten ist. Bei der weitherzigen Auslegung, mit den Arbeitern und ihren Organisationen gegenüber alles unter politische Zwecke rubriziert wird, dürfte diese Bestimmung auch den gewerkschaftlichen Versammlungen gegenüber Anwendung finden und so in ihr ein Mittel gefunden sein, den minderjährigen Arbeitern das in der Gewerbeordnung gewährleistete Koalitionsrecht wieder wegzustantivieren. In Bayern hat neben der Aufhebung des Verbindungsverbotes eine Bestimmung in das Gesetz Aufnahme gefunden, wonach die Bestimmung des Artikels 15 des Vereins- und Versammlungsgesetzes, wonach Minderjährige und Frauenpersonen politischen Vereinen nicht angehören dürfen, insofern eine Einschränkung erfährt, als dieses Verbot aufgehoben ist „hinsichtlich großjähriger Frauenpersonen für solche politische Vereine, welche nur den besonderen Berufs- und Standesinteressen bestimmter Personenkreise oder nur Zwecken der Erziehung, des Unterrichts und der Armen- oder Krankenpflege dienen“. Durch die vorstehend erwähnten gesetzlichen Maßnahmen ist für Bayern und Sachsen das seitens des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe am 27. Juni 1896 namens der verbündeten Regierungen gegebene Versprechen, die für die politischen Vereine bestehenden Koalitionsverbote aufzuheben, eingelöst.

## Das nicht eingelöste Versprechen.

Nur Preußen hat jetzt noch den zweifelhaften Vorzug, daß es mit der Einlösung des feierlich gegebenen Ministerwortes im Rückstande ist, nachdem selbst die Majorität des Dreiklassenwahl-Landtags sich geweigert hat, die Vorlage des Ministers von der Rechte zu acceptieren. Ganz ohne Einfluß sind indeß die Verhandlungen der Parlamente über unsere vereinigungsgesetzlichen Zustände und die bei diesen Gelegenheiten von allen Seiten erfolgten Verurteilungen der Koalitionsverbote auch für Preußen nicht gewesen. Während früher kein Jahr verging, ohne daß gewerkschaftliche und politische Vereine wegen angeblicher Verstöße gegen den § 8 des Vereinsgesetzes aufgelöst und deren Vorstände bezwungen gerichtlich verfolgt wurden, ist uns im letzten Jahre kein solcher Fall bekannt geworden. Der § 8 des Vereinsgesetzes hat eben auch für die preussische Regierung nur mehr den Wert eines Tauschobjektes, für dessen Hingabe man hofft ein paar andere, mehr wirksame reaktionäre Bestimmungen eintauschen zu können. Ob diese Hoffnungen sich in Zukunft erfüllen werden, dafür ist der Ausfall der bevorstehenden preussischen Landtagswahlen von entscheidender Wichtigkeit.

## Arbeitersekretariate.

Auf dem Gebiete der Arbeiterorganisationen sind aus der letzten Zeit als Neuerungen die Arbeitersekretariate zu bezeichnen. In Berlin, Nürnberg, Stuttgart, München, Hannover existieren solche Institute bereits seit längerer oder längerer Zeit, in anderen Städten, z. B. in Frankfurt a. M., bereitet man deren Einführung vor. Zur Wahrung der Interessen der Arbeiter auf den Gebieten des Arbeiterschutzes, der Arbeiterversicherung und des Koalitionsrechtes haben die neuen Institute sich überall als große Wohlthat für die ihr Recht verfolgenden Arbeiter erwiesen.

Der Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Lohnbewegungen von dem Umfange wie der Hamburger Hafenarbeiterstreik im vorigen Jahre sind aus dem letzten Berichtsjahre nicht zu verzeichnen. An Ausständen, welche sich auf kleinere Arbeitergruppen beschränkten, hat es aber auch in diesem Jahre nicht gefehlt, ja sie dürften sogar in zahlreicheren Fällen vorgekommen sein wie im Vorjahre. Wie immer, wurden diese Kämpfe mit wechselndem Glücke geführt, doch dürfte im allgemeinen eine, wenn auch nur geringe Lohnerböhung, vielfach erzielt worden sein. Für die brutale Rücksichtslosigkeit, mit der der Kapitalismus alle Hindernisse beseitigt, welche sich der Profitschneiderei in den Weg stellen, sind recht charakteristisch die Vorgänge in den Kohlegruben am Piesberg bei Osabrück. Diese Werke sind in den letzten Jahren nicht mehr so ergiebig gewesen wie früher. Um die Ausbeute zu steigern, ordnete die Werksleitung kurzer Hand an, daß die bis dahin geübten katholischen Feiertage in Zukunft in Wegfall zu kommen haben und an diesen Tagen gearbeitet werden müßte. Die katholischen Arbeiter, die durch diese brutale Anordnung, sowohl in ihren wirtschaftlichen Interessen, wie auch in ihren religiösen Gefühlen auf das tiefste verletzt wurden, weigerten sich der Anordnung Folge zu geben und legten die Arbeit nieder. Obwohl nun ein kirchliches Interesse in Frage stand, die Ortsgeistlichkeit auch auf Seite der Arbeiter trat, die Leitung des christlichen Bergarbeiterverbandes die Berechtigung des Ausstandes anerkannte und Hilfe zusagte, von einer sozialdemokratischen Einmischung aber keine Spur vorhanden war, fuhr die gefante Bourgeoisiepresse doch über die Streikenden her, als ob es sich um ganz gewöhnliche Sozialdemokraten gehandelt hätte. Die Stumm-Presse schimpfte, wie sie seinerzeit über die Streikenden im Ruhr- und Saar-Revier geschimpft hatte, die Regierungsvertreter stellten sich auf die Seite der Unternehmer und schließlich desavouierte auch der Bischof die niederen Geistlichen. So von allen Seiten verlassen, waren die armen katholischen Arbeiter bereit, sich ins Unvermeidliche zu fügen. Nun zeigte sich aber das Kapitalproletariat ganz auf der Höhe, indem die Werksbesitzer erklärten, die Gruben ihrer geringen Ertragsfähigkeit wegen und zur Strafe für die Arbeiter dafür, daß sie gewagt hätten, die Schonung ihrer religiösen Ueberzeugung und ihrer wirtschaftlichen Interessen zu verlangen, in Zukunft zu schließen. Hunderte von Arbeitern und ihre Familien waren mit diesem Probenbeschuß mit einem Schläge brot- und existenzlos und genötigt, die Heimat zu verlassen, in der ihre Vorfahren und sie ihnen folgend, seit Jahrzehnten den Boden mit ihrem Schweiß gedüngt hatten. Die Kapitalistenpresse feierte diesen Beschluß in begeisterten Artikeln, weil durch denselben den widerspenstigen Arbeitern einmal recht deutlich und wirksam gezeigt sei, daß die Unternehmer „Herren auf ihren Werken“ sein wollen und daß sie mit ihrem Eigentum machen können was sie wollen. Vertreter der katholischen Kirche billigten aber das Vorgehen der Unternehmer und hatten für die hilflos aufs Pflaster geworfenen Arbeiter höchstens öde Moralphrasen und Belehrungen darüber, daß man den „Brotherrn“ nicht unvorsichtig reizen soll. Für die katholischen Bergarbeiter dürften die Vorgänge am Piesberg ein Denkmal sein, den sie nicht sobald vergessen werden. Hervorgehoben zu werden verdient auch, daß Verwaltungsbehörden sich im Unternehmerinteresse in die Lohnkämpfe mischen und auch in der Rechtsprechung immer mehr die Tendenz zur Geltung kommt, strengste Strafen gegen die Vergehen, die aus angeblichen Verstößen gegen den § 153 der G.-D. resultieren, in Anwendung zu bringen und in der Auslegung der Strafbestimmungen selbst über alle früher beobachteten Grenzen weit hinaus zu gehen. Vor allem hat auch im letzten Jahre wieder der berüchtigte grobe Unfugparagraf auf die Lohnkämpfe eine Anwendung gefunden, die nur in der absonderlichen Auffassung weiter richterlicher Kreise ihre Erklärung findet. So wurde besonders vielfach der Versuch gemacht, das sogenannte Streikpostenstehen unter den Unfugparagrafen zu bringen und eine ganze Anzahl von Gerichten hat in diesem Sinne auch entschieden. Daß gerade damit den Arbeitern ein wesentliches Mittel zur Ausharmung des Koalitionsrechtes genommen wird, ist sicher.

## Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen.

In für die Unternehmer erfreulichem Gegensatz zu dem Verhalten der Behörden gegenüber den gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiter stehen die Maßnahmen derselben Behörden dort, wo es sich um die Durchführung von Bestimmungen handelt, die zum Schutze der Arbeiter aufgestellt sind. Das zeigt sich besonders bei der soviel umstrittenen Bäckerverordnung aus der Zeit des Ministers v. Werleppich. Offen haben Bäckervereinigungen erklärt, daß sie die Verordnung nicht beachten werden, von angesehenen Parlamentariern und ganzen Parteien wurden die Minister in diesen ihren Bestrebungen bestärkt und so ist es glücklich dahin gekommen, daß die Verordnung in der Mehrzahl der Bäckereien nur auf

dem Paplere besteht. Dasselbe gilt gegenüber der Durchführung der übrigen Arbeiterbestimmungen. Wo aber die Aufsichtsberechtigten wirklich zugreifen und Unterneher, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, vor den Strafrichter bringen, geschieht es nicht selten, daß die Richter auf so minimale Strafen erkennen, daß dieselben in gar keinem Verhältnis stehen zu den Verfehlungen, welche die Unterneher aus der Missethat der Arbeiterbestimmungen ziehen. Die Klagen in den Berichten der Gewerbeinspektoren über die Art der Rechtsprechung bilden eine stehende Rubrik. Der Umstand, daß unser höheres Beamtentum sich fast ausschließlich aus den Kreisen rekrutiert, denen auch das Unterneherum entstammt, erklärt das Verhältniß für die Interessen des Letzteren in den Kreisen unserer Bureaucratie, während die Interessen, Bedürfnisse und die Gedankenwelt der Arbeiterschaft für diese Kreise meist ein verschlossenes Buch mit sieben Siegeln bleibt. Das erklärt auch das allgemein verbreitete und tief gewurzelte Mißtrauen der arbeitenden Bevölkerung gegen die gelehrte Rechtsprechung und die bureaukratische Verwaltungsmethoden. Die Arbeiter haben die Ueberzeugung, daß dabei ihre Interessen zu kurz kommen müssen, weil niemand da ist, der sie kennt und sich zu deren Anwalt aufwirft. Wo dagegen die Arbeiter selbst mit zur Entscheidung durch ihre Vertreter berufen sind, wie bei den Gewerbegerichten und den verschiedenen Instanzen der Arbeiterversicherung, ist dieses Mißtrauen nicht vorhanden.

### Soziale Bewegung.

Ein Unternehmerblatt über den Wert der Gewerkschaften. Der Konfektions- und Kapitalistenblatt vom reinen Wasser, das sonst nur Spott für die Arbeiter hat, wirt für die Organisation der Arbeiter und dazu noch der Schneider ein. In der letzten Nummer steht wichtig zu lesen: „Zur Verhütung von Streiks hat der Verband der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands ein sehr vernünftiges Streikreglement beschlossen, dessen grundlegende Bestimmungen besagen, daß bei allen Differenzen zwischen Arbeitern und Unternehmern die Beteiligten unter Zuziehung der Ortsverwaltung eine Versöhnung suchen sollen. Mißlingt diese, so hat eine Mitglieder-versammlung mittels Stimmzettel über einen eventuellen Streik zu entscheiden. Es darf nur dann in einen Streik eingetreten werden, wenn mindestens zwei Drittel der anwesenden Mitglieder dafür stimmen. Dem Verbandsvorstande und Ausschuss muß unverzüglich Mitteilung gemacht werden, auf Grund deren dieselben zu prüfen haben, ob Aussicht auf erfolgreiche Durchführung des Streiks vorhanden ist. Derjenige Ort, der gegen den Entscheid des Vorstandes und Ausschusses einen Streik beginnt, hat auf keinerlei Unterstützung zu rechnen. Bezüglich der Unterstützung nicht-organisierter Kollegen übernimmt der Verband keinerlei Verpflichtung. Leider sind aber die wenigsten Schneider organisiert, so daß der Beschluß keine große Tragweite hat.“

Die mangelhafte Besetzung der Schiffe ist vielfach die Ursache von Mißständen mancherlei Art, ja selbst zu Schiffskatastrophen gewesen. Es ist nun in neuerer Zeit in Deutschland die Frage aufgeworfen worden, ob es sich nicht empfiehlt, Vorschriften über die Stärke der Besetzung der Schiffe zu erlassen. In England ist nämlich bestimmt worden, daß Dampfer von über 200 Fuß Länge und nicht weniger als 700 Tons außer dem Schiffer und den Offizieren mindestens drei Deckleute haben müssen. Solche Vorschriften sind aberaus vernünftig und angebracht. In deutschen Rheederkreisen wird jedoch der Gehalt dicker Vorschriften für überflüssig gehalten. Als Grund des ablehnenden Verhaltens wird angegeben, daß in Deutschland die Seebereitschaft besteht, die jährlich den Bestand der Mannschaften für die einzelnen Schiffe feststellen lassen und selbst ein Interesse daran haben, daß die Schiffe keine zu geringe Besatzung haben. Das ist nun purer Wind. Die Seebereitschaften, in denen meist die großen Rheder selbst das Szepter führen, haben in erster Linie ein Interesse daran, den Gehalt der Rheder zu schonen. Wo das in so großem Maße geschehen kann, wie durch die Erhaltung von Schiffmannschaften, da gilt die Sicherstellung von Leben und Gesundheit der Besatzung bezügl. wenig. Die von den Rhedern gefälligen verbreiteten Behauptung, es sei denn auch nicht bekannt geworden, daß in der deutschen Rhederlei Zustände vorliegen, die ein Vorgehen in der Richtung wie in England nötig machen könnten, verfolgt auch wohl einzig den Zweck, jedwede Beschränkung der Selbstherrlichkeit des Rhederntums fernzuhalten und einen staatlichen Einfluß, der dem Geldbeutel der Rheder unangenehm werden könnte, von vornherein die Spitze abzubrechen.

### Kleine Chronik.

Vom Konfession in Kiel soll ein Pastor verabschiedet worden sein, weil er sich mit einem Dienstmädchen verliebt habe. Von anderen Seiten wird berichtet, der Pastor wäre „bäuerlich“ gewesen. In Selb hat sich ein Baumstumpf, dem ein im Bau begriffener, für eine Holzfabrik bestimmter Brennofen eingebracht war, erhalten. Der Geograph Professor R. ... in St. Gallen gestorben. Eine bei Limbuth gefundene, vier Monate alte schwarze Löwin, eine große, nur im Innern der Sahara vorkommende Seltenheit, hat der Jardin des Plantes in Paris zum Geschenk erhalten. Aus Känguruhleder werden jetzt Schuhe, Koffer und Lederwaren hergestellt. In London hat eine profane Urchel für ein Diner für 40 Personen 80 000 Mark ausgegeben; 2000 Mark kostete allein das „Königliche Wasser“, das aus einem Kupferkessel sprang. Ein Mann. Dem Hamburger Correspondent wird geschrieben: Auf der Kaledonischen Eisenbahnstrecke unweit Edinburgh wurden Reparaturen vorgenommen, als ein Signal von dem Herren des Londoner Expresszuges gegeben wurde. Die Arbeiter entfernten sich von den Schienen. Als der Zug nahe herangekommen war, bemerkte einer von ihnen, daß ein schwerer, eiserner Kolben durch Besehen zurückgelassen worden war. Rasch entschlossen eilte der Arbeiter zurück und entfernte das Hindernis, welches das größte Unglück herbeiführen konnte. Der Zug raste vorüber, und der Arbeiter wollte sich von der anderen Seite entfernen, als ein anderer Expresszug von der entgegengelegten Richtung herankam. Der Mann hatte keine Zeit mehr, sich von den Schienen zu entfernen. Er warf sich deshalb, so schnell er konnte, auf den Boden zwischen die Schienen und ließ den Expresszug über sich dahinrollen. Auf diese Weise rettete er sein Leben. Eine eigenartige Bestrafung erhielt in K. u. M. (Weßpreußen), ein reifer Entschuldigter bei Pferdebesitzern.

In einer Münchener Brauerei ließ sich ein im Maschinenraum arbeitender Sattlergehilfe ein hart gefülltes Sattlermesser an einem Strid herunterreichen. Das Messer rutschte aus dem Halse, an dem der Strid befestigt war, fiel dem Sattler in die linke Handfläche und durchschnitt ihm die Schlagader, so daß der Tod sofort eintrat. Durch eine Feuerbrunst sind in Bergamo 15 Wohnhäuser vernichtet worden. Auf der im Bau befindlichen Szinbirskaer Zweiglinie der Kasanischen Eisenbahn stieß am Donnerstag ein Arbeitszug auf mehrere quer über das Geleise gelegte Schwellen und eingestürzte. Ein Zugbeamter und zwei Arbeiter wurden getötet und zehn Arbeiter verletzt. Der Engländer Alton Bind und der Fahrer Laver Juseng aus Sanätee verunglückten am 11. Sept. bei Garmoz bei Chamouniz. In Gengerg (Ungarn) brach Sonnabend Feuer aus, durch welches 29 Häuser mit Nebengebäuden eingeäschert wurden. In Wien vergiftete sich der Bildhauer Franz v. Moser. In Gallabold wurde durch Feuer die Centralstelle für elektrische Beleuchtung zerstört. Zahlreicheäden und alle Theater sind infolgebeffen geschlossen.

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	18. Sept.	19. Sept.	Dau	Wuch
<b>Unfrucht und Saale.</b>				
Straußfurt	18. Sept. + 1.00	19. Sept. + 1.10	—	0.10
Erfordia	„ + 1.98	„ + 1.82	0.04	—
Wittenberg	„ + 1.11	„ + 1.08	0.03	—
Wernburg	„ + 0.79	„	—	—
Calbe, Oberpegel	„ + 1.44	„ + 1.40	0.04	—
do. Unterpeg.	„ + 0.10	„ + 0.08	0.02	—
<b>Mulde.</b>				
Dessau	18. Sept. — 0.16	19. Sept. — 0.12	—	0.04
Muldebrücke	„	„	—	—
<b>Iser, Eger, Molbau.</b>				
Jungbunzlau	17. Sept. — 0.18	18. Sept. — 0.19	0.01	—
Laun	„ — 0.49	„ — 0.49	—	—
Budweis	„ — 0.04	„ — 0.08	0.04	—
Prag	„ — 0.50	„ — 0.62	0.12	—
<b>Elbe.</b>				
Parnditz	17. Sept. — 0.32	18. Sept. — 0.38	0.01	—
Brandeis	„ — 0.45	„ — 0.44	—	0.01
Melnitz	„ — 0.78	„ — 0.76	—	0.02
Leitnitz	„ — 0.64	„ — 0.62	—	0.02
Kauzig	18. „ — 1.74	19. „ — 0.54	—	—
Dresden	„ — 0.04	„ — 1.75	0.01	—
Torgau	„ + 0.83	„ + 0.01	—	0.03
Wittenberg	„ + 0.14	„ + 0.59	0.04	—
Rosslau	„ + 0.42	„ + 0.11	0.03	—
Barby	„ + 0.25	„ + 0.42	—	—
Schönebeck	„ + 0.79	„ + 0.24	0.01	—
Magdeburg	19. „ + 0.99	20. „ + 0.78	0.01	—
Tangermünde	18. „ + 0.70	„ + 0.98	0.01	—
Wittenberge	„ + 0.11	„ + 0.70	—	—
Wittenberg	„ + 0.19	„ + 0.11	—	—
Lauenburg	„	„ + 0.19	—	—
<b>Havel.</b>				
Brandenburg	18. Sept. + 1.98	17. Sept. + 2.00	—	0.02
Oberpegel	„ + 0.92	„ + 0.92	—	—
do. Unterpegel	„	„	—	—
<b>Oder.</b>				
Koßel	16. Sept. + 0.82	17. Sept. + 0.84	—	0.02
Brieg Oberpegel	„ + 4.28	„ + 4.28	0.02	—
do. Unterpegel	„ + 1.83	„ + 1.28	0.05	—
Breslau Oberpegel	„ + 4.54	„ + 4.50	—	0.02
do. Unterpegel	„ — 1.00	„ — 1.00	—	—
Frankfurt	15. „ + 0.79	16. „ + 0.78	0.01	—
Köstritz	„ + 0.34	„ + 0.34	—	—
<b>Warthe.</b>				
Posen	15. Sept. — 0.27	16. Sept. — 0.27	—	—
Küstrin	15. „ — 0.27	16. „ — 0.27	—	—
<b>Wetzel.</b>				
Elhorn	12. Sept. — 0.04	13. Sept. — 0.02	0.02	—
<b>Nehle.</b>				
Uch	15. Sept. + 0.58	16. Sept. + 0.58	—	—

## Unterhaltungsteil.

### Mente. (Nachdruck verboten.)

Roman von E. Veltz.

Mente sah, wie der Lichtschein zitternd über die weißen Fliesen tanzte, der Lapezierer stammte jezt „Ein Schütz bin ich“ an, der Bratengeruch drang stärker herab, das Kind schwieg nun endlich. Kiewert hieß er also und wirklich schöne Augen hatte er, und war doch der einzige, der nicht so an ihr vorbeigegangen war wie an einem Stein oder einem der bunten Bilder dort drüben. Ob er die vielleicht gemalt hatte? Ob er soviel konnte? Was mußte sie von Gustav Richter, der war ihr doch ganz gleichgültig. Kiewert klang ganz schön, sie sprach es flüsternd vor sich hin. Das vergaß sie so leicht nicht wieder.

Sie war milde, und sie konnte überdies nicht hier stehen bleiben. Fräulein Selma Schultz pflanzte sie häufig weite Wege zu schreiten, sie sollte in Berlin finden lernen. Langsam stieg sie treppauf; auf jedem Absatz wartete sie, ob ihr die Dame, welche ihr das Stübchen versperrte, noch nicht entgegengam. Sie las wieder die Schilder — rechts und links — da war ja der unaussprechliche Name: Alma Sczucorezin, — und hinter der Thür Klang das Geschrei des Vogels, einer Kinderstimme, nun auch die einer Frau. Wer ihr sagen könnte, wie man den Namen sprach! Sie setzte sich auf die unterste Stufe der nächsten Treppe und sah das kleine Schild unterwand an. Ob das Herr Brennecke wohl wußte? Ob sie Johann Oibekop mal fragte, der wollte morgen kommen und sie und Frau Segern abholen. Die mußte auch mal in die Luft, hatte er behauptet. Ein netter Mensch wäre er, und gegen die Bekanntheit hätte sie nichts, hatte die Segern gesagt. „Ein ordentlicher Mensch, und könnte ja mit der Zeit sein, daß ders auch ehelich meint. Obwohl heiraten grade kein Glück für jeden ist!“ und sie hatte schwer geufts.

Ja, aus Johann Oibekop war schon was geworden, die Herren Glüncke und Rabow, das war doch noch anders, die waren fein — und erst der freundliche Maler, der sie beobachtet hatte — „Alma Sczucor — — —“ sie stolperte schon wieder über den Namen, und auf der Treppe über sich hörte sie noch immer kein Geräusch. Sie konnte das schon, wenn die Dame fort war, dann drach die — — — — — Schneiderin zusammen, gequält und ermüdet.

Und da drehte sich nun grade die Thür neben dem wunderlichen Namen und ein Frauentopf bog sich hochend heraus. Mente mußte husten. Das machte jene jezt zu ihr hinüberblicken.

Es war ein hübsches Gesicht, weiß und rosig, länglich geformt, mit großen, braunen, glanzvollen Augen, aus denen so viel Lustigkeit wie Erstaunen blickte. „Ja, wer sitzt denn da? Sie kommen doch wohl nicht für Frau Blenekamp, wegen der alten Kleider? Sonst hätten Sie sicher geklingelt. Das Warten ist so langweilig —“ ein Kinderkopf schob sich neben den Falten des Kleides hervor — „na, Harald, so geh' doch. Sie scheinen auch zu warten! Worauf denn?“

Mit untergeschlagenen Armen blieb die Dame auf der Schwelle stehen, groß, schlank, in brauner Seide und einer sammtbesetzten Taille.

„Nur darum, ich wohne nämlich bei Frau Segern und im Augenblick probiert in meinem Zimmer eine Dame an,“ erklärte Mente.

„So!“ Die Neugierige trat heraus und musterte das Mädchen in dem vollen Lichtschein. „Was Sie für schönes, blondes Haar haben! Ja, das muß einem ja auffallen — aber auf der Treppe sitzen Sie doch unbequem. Kommen Sie herein — wirklich, da so vor der Thür —“

Mente kam jähherd näher; als sie an der Schwelle war, drang schielles Papageiengeschrei heraus, so daß sie erschreckt zurück hr.

Die andere lachte. „Das ist nur Toto, der sich mit Joco zankt. Harald, lauf mal hin, sie sollen still sein!“ In dem halbdunklen Gang krabbelte noch eine Kindergestalt am Boden. „Nimrod, wilst Du wohl aufstehen? Steh mal, hier ist eine Tante, was soll die denken? Hüßt Du nicht, Nimrod?“ Sie wandte sich wieder zu der eingetretenen. „Ja, so sind Kinder nu mal, immer woll'n sie ihren Willen haben, und man hat sie lieb und ist schwach; das ist nun nicht anders. Geh' mal nach Bonito, Nimrod, spiel' mit Bonito, aber nicht das Fingerchen durch die Stäbe stecken, er heißt sonst den kleinen Nimrod.“

Und dann drehte sich das lächelnde Gesicht wieder Mente zu: „Ja, da wären wir also so zu sagen Nachbarn,“ dabei stieß sie die Thür des Berliner Zimmers auf, in dem eine Hängelampe brannte.

„Und aus Berlin sind Sie nicht? — Ich kenne das! Auch noch nicht lange hier? Sehen Sie wohl! Über das prachtvolle Haar!“ Sie nahm ihr ohne Frage nach Erlaubnis den Hut ab. „Daran tragen Sie gewiß ordentlich schwer!“

„Ach nett,“ sagte Mente, „das bin ich ja gewöhnt.“

In dem Raum war eine Anhäufung von Möbeln; Sammetpolster mit goldbronzenen Lehnen, turrierte Gobelinbezüge, ein Eisenbüffet, eingelegte Nippeschränke, ein Kolojosphä, ein Waldachtin auf einer Estrade am Fenster, moderne bunte Bilder und gebunkelte italienische Knospen, Bronzen, und zwischen dem halben Chaos, durch das nur der eingeweihete den Weg finden konnte, standen große Käfige mit Papageien.

### Stadt-Theater.

Ein kleines aber festerlich andächtiges Publikum begrüßte am Sonnabend den Anfang der Schauspielersaison, die vielversprechend mit **Romeo und Julia** eröffnet wurde. Sag hier die Wkstatt der Direktion vor, an der, hohen Kunstidealen geweihten Städte, Shakspeare das erste Wort anzuhören, so gebührt dieser feinsinnigen Intention ein uneingeschränktes Lob. Ein erschöpfendes Urteil über die neuen Kräfte sines ira et studio nach dieser ersten Vorstellung wäre verfrüht. Erst weitere Vorstellungen auch in modernen Konversationsstücken werden es ermdöglichen, die Spreu (und es scheint daran kein Mangel) vom Weizen zu sondern. — Herr Hartmann, der den Romeo gab, besitzt zwei der notwendigsten Requisiten für diesen liebeglühenden, heißblütigen Romanen: Feuer und Leidenschaft. Die Darstellung des Romeo ist eine der schwierigsten Aufgaben, auch im Sturm der Leidenschaft darf die unerlässliche Beherrschung der Shakspearechen Sprache nicht fehlen, soll von deren Reichtum nicht zu viel verloren gehen und dadurch die Aufmerksamkeit des Zuschauers total erschöpft werden. Es darf nicht verschwiegen werden, daß im Vergleich mit seinem Vorgänger Herr Hartmann einen schweren Stand hatte und das Publikum nur allmählich erwärmen konnte. Herr Widling mit seiner elastischen, jugendahnenden Körperlichkeit, den sympathischen Ausdrucksmitteln seiner Stimme und Mimik, deckte sich vollkommen mit dem geistigen Inhalt der Figur. Romeo ist kein idealer Held, sondern der mit allen Schwächen seines Naturells besastete Romanen. Der Dichter hat ihn so gezeichnet und es ist falsch, die Fehler seiner Veranlagung durch eine künstliche, vom Durchschnittscharakter gemaßte gehandhabte Manier, zu verdecken. Die Heldin ist Julia nicht Romeo. Was ihn tragisch macht sind die Wirrnisse, unter denen das junge Menschenpaar zu Grunde geht. Der Welterkenn der Leidenschaft darf sich nicht zu einem Sturm im Glase Zunderwasser verwandeln. Dies gilt in noch verstärktem Maße von der Julia des Fr. Diezich, deren scharf geschnittene Züge im Gegensatz zu der bewegten Innerlichkeit standen, auch schien sie mir zu sehr auf den einzigen Ton der hingebenden Liebe gestimmt zu sein. Dabei hörte ein gewisser launiger Ton, den unsere modernen Sentimentalen in Gebraucht genommen zu haben scheinen. Großartig gelang ihr der große Monolog des vierten Aktes. Im übrigen gilt das bereits Gesagte, wir müssen weitere Leistungen abwarten. Das Gute, was uns sonst noch geboten wurde, war nicht neu und das Neue nicht gut, vieles sogar unter pari. Wie konnte die Regie einen derartigen Benvolvito heransstellen? Das heißt, das Stadt-Theater zur orthopädischen Anstalt für Jungengebrechen degradieren. Der Mann wirkte unbewußt und unfreiwillig komisch, der Berufskomiker konnte ihn um diese ungewollte Wirkung beneiden. Mehr wie nötig war auch der Paris des Herrn Eckert, dagegen schuf Herr Bickner als Mercutio eine vorbildliche Leistung. Er war von einer kräftigen Schärfe und gab seinen Part mit Humor und Tat. Ich will das letztere besonders unterstrichen haben, weil die Rolle nicht allzuhehr, wozu sie zu verführen scheint, auf die komische Wirkung hin allein einstudiert schien, worfür das Publikum leider immer sehr dankbar ist. Auf die weiteren Darbietungen dieses Künstlers, der sich in erfreulicher Entwicklungsphase befindet, dürfen wir gespannt sein. Sein Hamlet, der am Sonnabend in Scene geht, wird auf diesem Wege vielleicht eine Etappe bedeuten. — Zum Seligen trugen die Herren Felbner (Capulet), Klein (Tybalt), Robert (Bruder Lorenzo) und Fr. Strauchen (Mme) nach Kräften bei. Die Inszenierung war stimmungsvoll. W. Fr.

### Vermischte Nachrichten.

Neuer Komet. Am 13. September wurde auf der Klästerwarte ein neuer Komet aufgefunden in einer Stellung, die ihn einstellte nur in den Morgenstunden für die Beobachtung zugänglich macht. Der neue Gast aus den Tiefen des Weltalls, der unserer Sonne einen kurzen

Besuch abzuwarten kommt, fand in 145° 28' gerader Aufsteigung und 80° 55' nördlicher Abweichung und bewegt sich einwärts täglich um 1 1/2 Grad nach Osten und 1/2 Grad nach Süden. Welche Bahn er wandelt, werden bald die Beobachtungen der Astronomen lehren, die telegraphisch benachrichtigt ihn auf allen Sternwarten eifrig verfolgen. Sein Entdecker ist wiederum Perrine, der mit ihm und schon den dritten Kometen in diesem Jahre schenkt, das sich überhaupt durch einen bemerkenswerten Kometenreichtum auszeichnet; der gegenwärtige ist der achte. Unter den vorgegangenen sieben waren allerdings drei periodische Kometen d. h. solche, deren Wiederkehr in ihren geschlossenen Bahnen

von den Astronomen erwartet und vorausberechnet war und außerdem wird noch auf einen weiteren gefahndet, den Cometen vom Jahre 1866, der in etwa 88 Jahren die Sonne umkreist und in derselben Bahn einhergeht, wie der Meteorstrom der Leoniden, die vom 18. bis 15. November zu fallen pflegen und für dieses Jahr und das nächste einen besonders reichen Fall verheißen.

### Beitrag.

Die Hauptsache. Bekannt: „Was Sie unterrichten die Kinder des Restaurateurs Wüller gegen freies

Mittagessen? Haben Sie denn schon gute Erfolge?“ Klavierlehrerin: „O ja, ich habe bereits zehn Pfund zugenommen!“

Galgenhumor. Geisteskrank (im Landes-Zellengefängnis): „Was hat Sie denn hierher gebracht, mein Lieber?“ Verbrecher: „Die Eisenbahn, Herr Pastor.“

Eine Furchtlose. „Reinen heraldischen Glückwunsch, Diebstahl, Du glaubst also in Deinem Bräutigam Dein Ideal gefunden zu haben?“ „Ja, ich glaube.“ „Wenn Du Dich nun aber täuschen solltest?“ „Dann wird er es zu bereuen haben.“

Table with multiple columns of numbers, likely a lottery or statistical data table.

Achtung! Hauskleiderstoffe. Robe von 1.90 K an.

Minermann Peter Friedrich August Otto (Christl. Sandau in Schmedeb mit Marie Wilhelmine Heintze hier. Erb. Hermann Knahe mit Christl. Söbber in Schmedeb. Eheschließung: Oberleutnant Franz Heimbrecht mit Ida Knauch hier. Geburten: Walter, S. des Kaufm. Karl Ehardt, Otto, S. des Kaufm. Karl Ehardt, Otto, S. des Arbeiters Karl Olmsdahl, Ella, S. des Arb. Ludwig Köpfer gen. Walther, Otto, S. des Postassistenten Carl Padebusch, Hermann, S. des Arbeiters Heinrich Hubold, Charlotte, T. des händl. Christl. Theuerkauf, Gerda, T. des Kaufm. Theodor Hoppe, Walter, S. des Holzhandlungsbesizers Alfred Häffel, Sella, T. des Dachdeckers Friedrich Kettig, Erna, T. des Schlossers Gustav Hausold, Kurt, S. des Lehrers Carl Dietrich. Todesfälle: Volte, T. des Arbeiters Heinrich Hühndel, 48 J. 4 M. 13 T. Gustav, S. des Händl. Robert Ziegenfuß, 1 J. 5 M. 28 T. Wilhelmine geb. Lamborn, Witwe des Schuhmachermeisters Friedrich Reubling, 76 J. 5 M. 1 T. Otto, S. des Arbeiters Friedrich Lehmann, 10 T. Friederike geb. Wittmann, Witw. des Zimmermeisters Heinrich Diebig, 74 J. 9 M. 25 T. Max, unehelich, 3 M. 14 T. Auguste geb. Doppel, Ehefrau des Lehrers am St. Martin, Buchmann, 68 J. 1 M. 28 T. Martin, S. des Arb. Friedrich Köstler, 6 M. 13 T. Sophie Greve, unehelich, 20 J. 11 M. 28 T. Helene, T. des Schyh. Franz Bunt, 5 M. 6 T. Elisabeth, unehelich, 3 M. 15 T. Paul, S. des Arb. Ernst Stokart, 7 M. Werner, S. des Händl. Valentin Schulze in Korbeltz, 1 J. 1 T. Anna Franke aus Wiederich, unehelich, 21 J. 9 M. 12 T. Albert Ditt, Mechaniker, 20 J. 10 M. 4 T. Todgeburt: Ein Sohn, unehelich. Eubenberg, 19. September. Aufgebote: Ehemann Herm. Otto Wilhelm Krellwig mit Marie Sophie Schmele. Arbeiter Michael Adolf Köpfel hier mit Margarete Venstedel in Königsborn. Eheschließungen: Arbeiter Wilh. Roewe mit Ida Friederich hier. Schiff r Ernst Risch mit Wwe. Krause, Friederike, geb. Deleiter, hier. Geburten: Hedwig, T. des Arbeiters August Wilke, Johannes, S. des Hofrath Josef Heinrichs, Arthur Fritz, unehel. Todesfälle: Grethe, T. des Arbeiters Friedrich Köpfel, 1 M. 10 T. Gertrud, T. des Schlossers Richard Behmann, 21 T. Walter, S. des Arbeiters Gustav Rauschnsky, 7 M. 18 T. Duesen, 12. September. Aufgebote: Lehrer Carl Louis Wb. Spangenberg in Magdeburg mit Anna Louise Marie Strube hier. Geburten: Walter, S. des Arbeiters Albert Schumann, Antonie, T. des Schloss. Friedrich Bieft, Hinia, T. des Schlossers Ernst Kneiting, Fritz, S. des Bauers Friedrich Hoppe, Margarete, T. des Geschäftsinhabers Max Bauer, Hans, S. des Stellmachers Hermann Buchholz, Todesfälle: Charlotte, T. des Malers Ernst Claven, 1 M. 2 T. Gertrud, T. des Schiffseigners August Rippel aus Daum-Haft, 3 M. 18 T. Bertha, T. des Arbeiters Ernst Braunsberger, 5 J. 2 M. Neustadt, 19. September. Aufgebote: Pastor Heinrich Wilh. Carl Broese in Diebitzsch mit Anna Wilhelmine Margarete Bieprecht, Fabrikarb. Karl Friedrich Aug. Heinrichs mit Dorothee Auguste Bachmann. Eheschließungen: Zimmerpolier Helm. Wolf mit Anna Gehring. Geburten: Paul, S. des Eichenbret. August Nidel, Ella, S. des Fabrikarbeiters Richard Marikke, Anna, T. des Feuerwehmanns Wilhelm Wisnede, Ernst Wilhelm unehel. Friedrich, S. des Zimmermanns Carl Paul, Eise Hedwig Anna, unehel. Paul, S. des Arbeiters Friedrich Günther, Gertrud, T. des Magistrate. Gönshalters August Lampe. Todesfälle: Otto, S. des Arbeiters Christian Friede, 3 M. 4 T. Gertrud, T. des Arbeiters August Koch, 7 M. 28 T. Frieda, T. des Kupferschloßer Adolf Koch, 8 M. 18 T. Friedrich, S. des Formers Friedr. Siedenhaar, 5 M. 23 T. Wwe. Käthe, Marie, geb. Widmann, 63 J. 4 M. 25 T. Erise, T. des Arbeiters Otto Schilling, 21 T. Burg, 16. September. Aufgebote: Weißgerber Albert Rudolf Eugen Guter mit Dorothee Marie Auguste Schröder. Geburten: Tochter des Glasers Wilh. Schröder. Vom 17. September. Eheschließungen: Weißgerb. Carl Otto Derwig mit Hedwig Gertrude Elack, Arbeiter Friedrich Wilhelm Drohmann mit Josephine Fiffalst. Geburten: Tochter des Bettelb. Direktors Magnus Wolftradt, Tochter des Schuhmachers Hermann Danisch. Todesfälle: Karl, S. des Schneider, Hans, Lübeck, 1 M. 28 T. Ruthe, Ehef. des Kar. 19. September. Aufgebote: Maler Richard Karl Ferdinand Schmeck hier mit Hedwig Helene Emilie Ventzin in Berlin. Vertriebsleiter Louis Franz Hermann Diehner in Braukel mit Marie Dorothee Emma Schwardt in Wertgerode. Kaufmann Joh. Georg Alexander Ostar Ludwig hier mit Emma Martha Fischer in Gardelegen. Gehilfiger Herr. Kumbach in Neustadt mit Ellen Hirt hier. Oberleutnant im Fuß. Art.-Regt. Nr. 4 Ernst Witt mit Luise Weisung hier. Maler Paul Vater mit Louise Corius hier. Konditor Gustav Brachhoff mit Dora Weisger hier. Schlosser Hermann Weisger hier. Former Otto Brademann, Theodor Dietze mit Emma Gehring hier.

Table with multiple columns of numbers, likely a lottery or statistical data table.

Kleiderstoffe in reiner Wolle von 4.50 M bis zu den elegantesten.

Gardinen Teppiche Tischdecken in unerreicher Auswahl.

Table with multiple columns of numbers, likely a lottery or statistical data table.

Julius Franke Alte Neustadt Hohepfortestraße 49 a

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen. Sr. Marktstr. 2 und Schmiedstr. 61. Mittwoch: Mohrrüben mit Schweinefleisch, Donnerstag: Erbseisuppe mit Rippenfed. Freitag: Schmorvohl mit Salzkartoffeln und Wirschn. Sonnabend: Saure Kartoffelsuppe mit Rippenfed. Küchenzettel des Lehrereinen- und Damenheims, Dreieckweg 52, 1 T. Mittwoch: Bräusuppe mit Nudeln, Ragout und Salzkartoffeln. Donnerstag: Apfelsuppe, Schweinebraten, Schmorvohl und Salzkartoffeln. Freitag: Erbsuppe, Schellfisch, Salzkartoffeln, Butter und Meerrettig. Sonnabend: Weiße Bohnensuppe, Rindfleisch, Salzkartoffeln und Rosinensaure. Ständesaat. Magdeburg, 19. September. Aufgebote: Maler Richard Karl Ferdinand Schmeck hier mit Hedwig Helene Emilie Ventzin in Berlin. Vertriebsleiter Louis Franz Hermann Diehner in Braukel mit Marie Dorothee Emma Schwardt in Wertgerode. Kaufmann Joh. Georg Alexander Ostar Ludwig hier mit Emma Martha Fischer in Gardelegen. Gehilfiger Herr. Kumbach in Neustadt mit Ellen Hirt hier. Oberleutnant im Fuß. Art.-Regt. Nr. 4 Ernst Witt mit Luise Weisung hier. Maler Paul Vater mit Louise Corius hier. Konditor Gustav Brachhoff mit Dora Weisger hier. Schlosser Hermann Weisger hier. Former Otto Brademann, Theodor Dietze mit Emma Gehring hier.

Table with multiple columns of numbers, likely a lottery or statistical data table.

Julius Franke Alte Neustadt Hohepfortestraße 49 a. Additional address information: Ede Endelstraße.

# Herbst- und Winter-Saison

anzuzeigen und empfehlen:

## Damen- und Kinder-Hüte

Knaben- und Mädchen-Mützen

Putzartikel, Sammet, Seidenstoffe etc.

# Lange & Münzer

51a Breiweg 51a.

**Gesucht werden:**

**Unentgeltlicher Arbeitsnachweis** der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Stellmacher, Tischler, Ofenheizer, Schuhmacher, Schmiede, Maler, Steinmetz auf Bau- und Grabsteine, Cigarrenmacher und Drechsler.

**Versicherungs-Agenten** finden bei hoher Provision Anstellung bei **D. Spiegel**, Marktstraße 1.

**Tüchtige Möbeltischler** finden dauernde gut bezahlte Beschäftigung **Fabrik Stolzenberg** Doss, Baden. 2281

**Ordentlicher Kaufbursche** per sofort gesucht. 2311 **David Bick & Co.** Neustadt, Breiweg 113.

**Es suchen Stellung:** Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Schlosser, Dreher, Hobelisten, Heizer, Schneider, Buchbinder, Sattler und Tapezierer, Formner, Klempner und Arbeiter für jede Arbeit.

**Katzen-Weibchen** kaufe fortwährend a. Stad 35 Pfennig. 582 **J. Fischer**, Annastraße 25.

**Bei** Einläsen bitten wir unsere Leser, sich auf die Volksstimme beziehen zu wollen.

Wenn Sie

## ganz vorzügliche Betten

aus garantiert federdichtem Inlett  
und garantiert staubfreien Federn  
unerreicht billig kaufen wollen

so besuchen Sie gefl.

**Siegfried Cohn**

Breite Weg 58.

2318

**Pfand-Versteigerung.**

Am Donnerstag, den 22. d. Mtz., nachmittags von 2 Uhr ab sollen in meinem Geschäftstokale

Katharinenstraße 4, 1 Tr.

alle die in den Monaten November und Dezember 1897 verpfändeten bzw. erneuerten, sub No. 21897 bis 24363 meines Pfandbuchs verzeichneten und bis dahin nicht eingelöstten oder erneuerten, mithin verfallenen Gegenstände, als: Uhren, Gold- und Silbersachen, Herren- und Damen-Garderoben, Betten, Wäsche usw. usw. durch den Gerichtsballstichter Herrn Ebeling öffentlich meistbietend versteigert werden.

2310

**Louis Lewy.**

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich vom Freitag, den 23. d. Mtz. an wieder frisches

2319

**Roßfleisch**

sowie alle Sorten Wurst, Bouletten usw. in bekannter Güte empfehle

**Rob. Kirchhoff**  
Roßflächtereier Burg b. M.

Ein rosigestr. Gebett Betten 13 M., ein prachtv. Ausst.-Bett 17 M. Wandstr. 7 III.

\* Gut erh. Sofa-Geßell und Tisch zu verl. Demuth, Klosterkirchhof 2, S. III.

Gut erhaltenes Fahrrad (Dürlopp) für 85 Mt. zu verkaufen. Neustädterstr. 12, 2 Tr.

\* Eine kleine Kanone mit Röhren billig zu verkaufen. Buchau, Martinstr. 22, S., 1 Tr.

Schmidtstr. 45/46.

Von der Maass bis an die Memel,  
Von der Etsch bis an den Belt  
Preist man Klingenberg's Fabrikate  
Als die besten in der Welt.

Berlinerstr. 1

1. Laden rechts vom Breitenweg.

Im ganzen Deutschen Reich, in Schleswig-Holstein, in Rheinland und Westfalen und Elsaß-Lothringen, in Sachsen, Hannover, Braunschweig, Anhalt, Bayern, Württemberg und Baden, überall sind meine Fabrikate zu finden, und das alles in der kurzen Zeit meines Bestehens von 15 Monaten. 170 Ctr. meiner Fabrikate sind von der Güte und Preiswürdigkeit meiner Fabrikate ist. Auch das Geschäft am hiesigen Plage hat eine solche Ausdehnung genommen, daß ich mich genötigt sah, das 1. Morgen große Fabrik-Grundstück Abendstraße 1 käuflich zu erwerben, um meinen Betrieb dort entsprechend zu vergrößern, um zu Weihnachten den Riesenabsatz bewältigen zu können. Meine lange Jahre hindurch als Werkmeister der Firma Joh. Gottl. Hauswaldt gesammelten Erfahrungen setzen mich in die angenehme Lage, rationell zu fabrizieren und das Beste zu leisten.

Durch meinen sich täglich steigenden Umsatz bin ich in den Stand gesetzt, folgende Fabrikpreise auch für den Einzel-Verkauf festzusetzen:

**Bruch-Schokolade**, garantiert rein Kakao und Zucker, 80 Pf. per Pfd., diversen Marzipan 75 Pf. per Pfd., Bonbons 30 und 40 Pf. per Pfd., Rocks 50 Pf. per Pfd., Seidenkissen 60 Pf. per Pfd., Malz-, Honig-, Zwiebel-, Cacher- und Althee-Bonbons, alles 40 Pf. per Pfd., Pralinee und gebrannte Mandeln mit Vanille 65 Pf. per Pfd., Pfeffermünzkugeln, -Plätzchen und -Pastillen 40, 50 und 60 Pf. per Pfd., Cognak-Pralinee 80 Pf. per Pfd., Melange 40 Pf. per Pfd., entölter Kakao 1.60, 1.80, 2.00 per Pfd., Nuss-Schokolade,  $\frac{1}{2}$  Pfd.-Tafeln in Staniol, 15 Pf. per Tafel.

Alles ist in der Fabrik Schmidtstraße 45/46, sowie in meinen Fabrik-Niederlagen Berlinerstraße 1, Bismarckstraße 13 und Neustädterstraße 8 in täglich frischer Ware zu haben.

**Hermann Klingenberg**

Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik  
Magdeburg-Neustadt.

Neustädterstr. 8

Bismarckstr. 13